



Senioren

Zukunftsweisende Seniorenpolitik in Bayern

Preisgekrönte Seniorenpolitische Gesamtkonzepte



Zukunftsweisende Seniorenpolitik in Bayern

Preisgekrönte Seniorenpolitische Gesamtkonzepte

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	5
Die Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ als Grundlage für zukunftsweisende Seniorenpolitische Gesamtkonzepte	6
Der Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik“ 2008	8
Preisgekrönte Seniorenpolitische Gesamtkonzepte	10
<i>Regierungsbezirk Oberbayern</i>	
Gemeinde Dietramszell	10
<i>Regierungsbezirk Niederbayern</i>	
Stadt Geiselhöring	14
<i>Regierungsbezirk Oberpfalz</i>	
Markt Lappersdorf	18
<i>Regierungsbezirk Oberfranken</i>	
Stadt Rödentel	22
<i>Regierungsbezirk Mittelfranken</i>	
Stadt Ansbach	26
<i>Regierungsbezirk Unterfranken</i>	
Stadt Aschaffenburg	30
<i>Regierungsbezirk Schwaben</i>	
Landkreis Günzburg	34
Stetige Evaluation, Anpassung und Weiterentwicklung als Garant für eine erfolgreiche Seniorenpolitik	38
CD mit den ausführlichen Seniorenpolitischen Gesamtkonzepten der Preisträger	39



Vorwort

Unsere Gesellschaft ist von demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen geprägt, die sowohl für den Einzelnen als auch für die Familien, die Gemeinden und die Gesellschaft insgesamt eine große humane und ethische Herausforderung darstellen.

Auch Seniorenpolitik befindet sich dadurch im Wandel und hat sich an der Vielfalt der Lebenslagen älterer Menschen zu orientieren. Vor diesem Hintergrund ist der Paradigmenwechsel von der traditionellen Altenhilfepolitik zu seniorenpolitischen Gesamtkonzepten von zentraler Bedeutung, der seit 1. Januar 2007 in Artikel 69 des Bayerischen Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze verankert ist und an dessen Umsetzung aktuell viele Kommunen arbeiten.

Die Neuregelung hat weit reichende Konsequenzen und ermöglicht eine ganzheitliche Sichtweise, die Altern nicht automatisch gleichsetzt mit Pflege und Krankheit. Die Zielsetzung integrativer seniorenpolitischer Gesamtkonzepte ist es, die Potentiale und Ressourcen älterer Menschen zu berücksichtigen und zur Entfaltung zu bringen, ohne gegebenenfalls entstehenden Hilfe- und Unterstützungsbedarf außer Acht zu lassen.

Im Jahr 2008 wurde von der Bayerischen Staatsregierung erstmals der Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik“ ausgelobt. Mit dem Förderpreis – die ersten Preise waren mit jeweils 10.000 € dotiert, die zweiten mit 7.000 € und die dritten mit 5.000 € – wurden nicht nur die entsprechenden Konzeptionen ausgezeichnet, sondern auch die „Aufbruchstimmung“ in den Kommunen unterstützt. Alle, die sich zum damaligen Zeitpunkt beworben haben, leisteten Pionierarbeit. Sie haben es trotz der relativ kurzen Bearbeitungszeit geschafft, seniorenpolitische Gesamtkonzepte entstehen zu lassen, die als Grundlage für weitere Orientierungen dienen können. Es ist sehr beachtlich, was an innovativen und fachlich fundierten Ideen entwickelt worden ist. Die Broschüre soll die vielfältigen Ideen zur Entwicklung von seniorenpolitischen Gesamtkonzepten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, um die Neuausrichtung der kommunalen Seniorenpolitik weiter zu unterstützen.

Unser Dank gilt den Kommunen, die die Konzeptionen entwickelt und einer Veröffentlichung zugestimmt haben, den Verantwortlichen bei den Regierungen und der Jury, die die Auswahl der Preisträger vor Ort übernommen haben.

Viele der Preisträger haben sich gemeinsam mit den älteren Menschen und den lokalen Akteuren auf den Weg gemacht, die Lebensqualität älterer Menschen in ihren Gemeinden nachhaltig zu sichern bzw. zu verbessern. Die Broschüre kann hierzu einen Einblick geben und als Orientierungsrahmen für weitere Entwicklungen dienen.



Christine Haderthauer
Staatsministerin



Markus Sackmann
Staatssekretär



Die Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ als Grundlage für zukunftsweisende Seniorenpolitische Gesamtkonzepte

Anfang Juni 2008 veröffentlichte das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen die Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“. Die Veröffentlichung verfolgte das Ziel, die Kommunen bei der Entwicklung eigener Seniorenpolitischer Gesamtkonzepte bestmöglich zu unterstützen. Die Handreichung sollte dabei helfen, die durch die demografische Entwicklung bedingten Veränderungen in den Kommunen aktiv aufzugreifen und positiv zu gestalten. Hierzu erarbeitete das Sozialministerium in enger Abstimmung mit Kommunalen Spitzenverbänden und dem Institut Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) eine Reihe von Eckpunkten möglicher Seniorenpolitischer Gesamtkonzepte für die Landkreise und kreisfreien Städte. Auch für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden formulierte das Ministerium in der Broschüre einen Leitfaden zur Umsetzung einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik. Fester Bestandteil aller regionalen Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte ist eine fundierte Bedarfsermittlung, wie sie auch Art. 69 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze

(AGSG) fordert. Mithilfe der in der Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ formulierten Handlungsempfehlungen werden die Kommunen unterstützt die demografischen Herausforderungen zu meistern.

Im Gegensatz zu früheren Altenhilfeplänen, die sich vor allem der statistischen Bedarfsermittlung widmeten, steht nun die Lebenssituation der älteren Menschen vor Ort im Mittelpunkt. Der zentrale Grundsatz „ambulant vor stationär“ beschreibt einen Perspektivenwechsel und verlangt neue Ansatzpunkte um den Folgen des demographischen Wandels gerecht zu werden. Die Kommunen erhalten mit der Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ ganz konkrete Anregungen und Strategien um ein eigenes Seniorenpolitisches Gesamtkonzept zu entwickeln. Sie sollen sich zu Impulsgebern in ihrem eigenen Wirkungsbereich entwickeln. Die skizzierten inhaltlichen und methodischen Empfehlungen sollen dabei helfen, vorhandene Ressourcen zu nutzen, zu vernetzen und die betroffenen Bürgerinnen und Bürger einzubinden.





Im Zuge der konzeptionellen Ausarbeitung haben sich elf Handlungsfelder herauskristallisiert, die bei der Etablierung Seniorenpolitischer Gesamtkonzepte besonders relevant sind:

1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung
2. Wohnen zu Hause
3. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit
4. Präventive Angebote
5. Gesellschaftliche Teilhabe
6. Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren
7. Betreuung und Pflege
8. Unterstützung pflegender Angehöriger
9. Angebote für besondere Zielgruppen
10. Kooperations- und Vernetzungsstrukturen
11. Hospiz- und Palliativversorgung

Die in der Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ formulierten Eckpunkte sowie der Leitfaden stellen Empfehlungen dar, die auf den Erfahrungen ver-

schiedener staatlich geförderter Modellprojekte basieren. Ferner gibt die Publikation konkrete Anregungen die einen Orientierungsrahmen für einen dynamischen Weiterentwicklungsprozess bieten, bei dem möglichst viele Akteure mit einbezogen werden sollten. Die Eckpunkte und der Leitfaden sollen einen Orientierungsrahmen für die Kommunen in Zusammenarbeit mit den Kirchen, Verbänden, Unternehmen und weiteren wesentlichen Akteuren sowie den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern selbst bieten, der es ermöglicht, dass kommunale Seniorenpolitische Gesamtkonzepte landesweit auf einem vergleichbaren und qualitätsgesicherten Niveau etabliert werden.

Auf den nachfolgenden Seiten sowie auf der beiliegenden CD finden sich Seniorenpolitische Gesamtkonzepte von Kommunen, die sich schon relativ kurz nach Inkrafttreten von Art. 69 AGSG den Anforderungen gestellt haben.

Der Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik“ 2008

Im Dezember 2008 wurde erstmals ein Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vergeben. Hierzu waren alle bayerischen Kommunen aufgerufen, ihre Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte einzureichen. Die Konzepte mussten auf Basis der Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“ entwickelt worden sein und sollten Maßnahmen zu möglichst vielen, der vom Staatsministerium definierten, elf Handlungsfelder beschreiben.

Insgesamt wurden 29 Kommunen mit einem Gesamtpreisgeld von 236.000 € geehrt. Es wurden Preise in zwei Kategorien vergeben, zum einen an Landkreise und kreisfreie Städte, zum anderen an kreisangehörige Städte und Gemeinden. Die ersten Preisträger wurden mit jeweils 10.000 € ausgezeichnet, die zweiten mit 7.000 € und die dritten mit 5.000 €.

Auf den folgenden Seiten werden sieben ausgewählte Seniorenpolitische Gesamtkonzepte die einen ersten Preis erhalten haben, aus jeweils einem bayerischen Regierungsbezirk exemplarisch vorgestellt. Hierbei wurden aus den einzelnen Konzepten besonders innovative und praxisnahe Maßnahmen zu ausgewählten Handlungsfeldern herausgegriffen. Diese Darstellung soll zeigen wie innovative Seniorenpolitische Gesamtkonzepte das Potential und die Ressourcen älterer Menschen berücksichtigen können, ohne die Älteren außer Acht zu lassen, die einen Hilfe- und Unterstützungsbedarf haben. Ferner sollen die prämierten Praxisbeispiele als Anregung und Inspiration für alle bayerischen Kommunen dienen und so die Fortführung einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik positiv beeinflussen.

Ausgewählt wurden:

Kategorie:

Landkreise und kreisfreie Städte

- Ansbach** –
Regierungsbezirk Mittelfranken
- Aschaffenburg** –
Regierungsbezirk Unterfranken
- Landkreis Günzburg** –
Regierungsbezirk Schwaben

Kategorie: Kreisangehörige Städte und Gemeinden

- Dietramszell** –
Regierungsbezirk Oberbayern
- Geiselhöring** –
Regierungsbezirk Niederbayern
- Markt Lappersdorf** –
Regierungsbezirk Oberpfalz
- Rödental** –
Regierungsbezirk Oberfranken





In der Münchner Residenz würdigte Staatsministerin Christine Haderthauer Bewerber und Preisträger des Förderpreises für ihre geleistete Pionierarbeit.



Musikkabarettist Nepo Fitz



Im Rahmen der Preisverleihung bot sich für die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Kommunen Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.



Staatsministerin Christine Haderthauer (4. v. l.) und Regierungspräsidentin Brigitta Brunner (6. v. r.) beim Gruppenbild mit den Preisträgern des Regierungsbezirks Oberpfalz.



Regierungsbezirk Oberbayern
Kategorie: Kreisangehörige Städte und Gemeinden

Kommunale Seniorenpolitik der Gemeinde Dietramszell im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

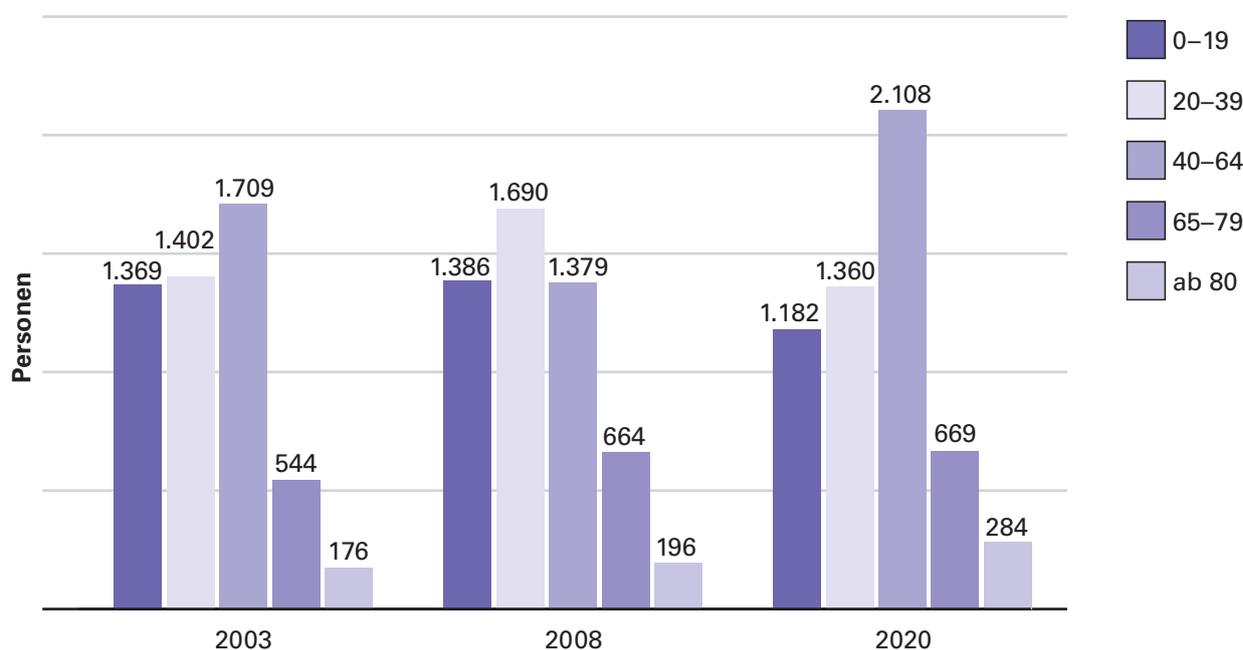
Bereits Mitte 2003 führte der Arbeitskreis „Ortsgestaltung Dietramszell“ unter allen wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern eine Befragung zum Thema Dorfentwicklung durch. Von 4.320 verteilten Fragebögen kamen 2.800 in die Auswertung. Die Ergebnisse dieser Befragung flossen direkt in die kommunale Seniorenpolitik ein, wobei die Realisierbarkeit der Planungen in starkem Maße von den finanziellen Mitteln abhängt. Nicht zuletzt deshalb ist auch das ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger ein wichtiger Bestandteil zur erfolgreichen Umsetzung der Seniorenpolitik.

I. Soziodemographische Situation der Gemeinde Dietramszell

Dietramszell im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen liegt zwischen München und Bad Tölz. Von 5.300 Einwohnern sind 1.103 Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre alt (Stand: 30.06.2008).

Die Gemeinde umfasst 60 Orte und Weiler, die auf einer Fläche von über 96 km² verteilt sind. Die große Ausdehnung erfordert besondere Maßnahmen zur Mobilität. Ein örtlicher Fahrdienst sorgt dafür, dass Bürgerinnen und Bürger mit Mobilitätseinschränkungen aus allen Ortsteilen zu Veranstaltungen zusammenkommen können.

Bevölkerungsentwicklung Dietramszell





Kloster Dietramszell

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Dietramszell

Besondere Maßnahmen der Gemeinde in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Während die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in den größeren Ortsteilen durch eine intakte Infrastruktur unproblematisch ist, schließen sich die Bürgerinnen und Bürger kleinerer Ortsteile für Einkaufsfahrten zu Fahrgemeinschaften zusammen. Ferner bieten sowohl viele Einzelhändler als auch die Apotheken des Landkreises einen kostenlosen Lieferservice an. Zusätzlich plant die Gemeinde einen Einkaufsdienst mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Die medizinische Versorgung gewährleisten derzeit eine allgemein medizinische und eine zahnärztliche Praxis. Unter der unzureichenden Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln leidet vor allem die Mobilität der Seniorinnen und Senioren. Ein privates Mietwagen- und Taxiunternehmen, Nachbarschaftshilfe und die Bildung von Fahrgemeinschaften gleichen dieses Defizit bis dato aus.

Wohnen zu Hause

Gerade in ländlich strukturierten Gemeinden ist es üblich, dass ältere Menschen solange es geht zu Hause wohnen. Durch ein breites Informations- und Beratungsangebot zu den Themen Wohnraumanpassung und generationsübergreifende

Wohnraumplanung unterstützt die Gemeinde ihre Bürgerinnen und Bürger. Hervorzuheben sind hier Informationsveranstaltungen zum Thema „Wohnraumanpassung für Ältere und Menschen mit Behinderungen“ genauso, wie die Erarbeitung eines Informationsblattes „Generationsübergreifende Wohnraumplanung / Barrierefreies Bauen / Altersgerechter Wohnraumumbau“ für Bauwerber. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Organisation der Senioren-Messe-Dietramszell in deren Rahmen regionale Firmen, soziale Organisationen aus dem Landkreis und die Polizei zu den drei Themengruppen „Gesundheit“, „Wohnen“ und „Sicherheit“ über die vielfältigen Möglichkeiten zum längeren Verbleib in der eigenen Wohnung informieren und beraten.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Ein zentrales Informationsmedium der Gemeinde Dietramszell ist der regelmäßig aktualisierte „Ratgeber für Senioren“ in dem zahlreiche Adressen und Telefonnummern der wichtigen Ansprechpartner und Institutionen zusammengefasst sind. Mit der monatlich erscheinenden „Senioren-Info“ im Gemeindeblatt werden besondere Veranstaltungen für Ältere zusätzlich beworben. Im Internetauftritt der Gemeinde (www.dietramzell.de) haben die älteren Menschen unter dem Menüpunkt „Gemeinde“ eine eigene Seite. Für eine persönliche Beratung oder die Möglichkeit zur Aussprache steht den Bürgerinnen und Bürgern die Seniorenbeauftragte der Gemeinde nach vorheriger Termin- und Ortsvereinbarung zur Verfügung. Das umfang-

reiche Informationsangebot der Gemeinde wird durch regelmäßige Informationsveranstaltungen zu Themen wie z. B.: Schlafstörungen, Ernährung im Alter, Hilfe bei der Betreuung pflegebedürftiger Mitbürgerinnen und Mitbürger abgerundet.

Gesellschaftliche Teilhabe

Partizipation ist ein zentraler Bestandteil erfolgreicher Seniorenpolitik. In Dietramszell werden ältere Menschen in hohem Maße in das gesellschaftliche Leben integriert. Die meisten Veranstaltungen der Vereine sind thematisch und auch räumlich immer so ausgerichtet, dass Jung und Alt gleichermaßen angesprochen werden und gemeinsam teilnehmen können. Insgesamt ist das Angebot der Vereine in der Gemeinde Dietramszell sehr vielfältig und reicht von kirchlichen Festen über Veranstaltungen der Frauenbünde, der Gartenbauvereine, des Kolping-Vereins, des Kulturvereins und Trachtenvereins bis hin zu generationsübergreifenden Veranstaltungen wie etwa einem gemeinsamen Frühstück von Schülerinnen und Schülern mit älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern oder auch regelmäßiger Berichte von Zeitzeugen im Schulunterricht. Zu allen Veranstaltungen bietet die Gemeinde einen Hol- und Bringdienst an.

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Bürgerschaftliches Engagement wird in Dietramszell groß geschrieben. So engagieren sich ältere

Bürgerinnen und Bürger in zahlreichen Vereinen, Chören, in der Chronik- und Biografiearbeit oder bei vielen anderen Veranstaltungen sowohl für ihresgleichen als auch für jüngere Mitmenschen. Ein gutes Beispiel für funktionierendes bürgerschaftliches Engagement ist die Initiative zur Unterstützung der älteren Generation im Umgang mit dem Computer. Fachkundige Ältere unterweisen Interessierte zu Hause an ihrem eigenen PC. Ferner stehen in den einzelnen Ortschaften etwa 20 Helferinnen und Helfer unterschiedlichsten Alters als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Pflegepersonen, pflegende Angehörige und andere Hilfsbedürftige zur Verfügung.

Betreuung und Pflege

Derzeit wird die Betreuung und Pflege in der Gemeinde Dietramszell auf mehrere Schultern verteilt. In den Orten Ascholding und Dietramszell haben sich Nachbarschaftshilfen gegründet. Die „Mobile Senioren Hilfe“ des Landkreises berät Ratsuchende und organisiert direkte Hilfen vor Ort. Im Ortsteil Ascholding liegt ein Pflege-/Hilfsmittel-Depot der katholischen Kirche, welches von Bürgerinnen und Bürgern der gesamten Gemeinde genutzt wird. Eine private Pflegeeinrichtung bietet stationäre Kurzzeitpflegeplätze und Verhinderungspflege an. Auch eine kleine Pflegeeinrichtung mit ca. 20 Plätzen, welche den Bürgerinnen und Bürgern einen Verbleib im sozialen Umfeld des Dorfes garantiert, ist in Planung. Die Einrichtung soll sowohl dem Bedürfnis nach Individualität als auch nach Gemeinschaft gerecht werden. Integra-

Schüler der 8. Hauptschulklasse begrüßen ihre älteren Gäste mit Musik zum gemeinsamen Frühstück.





In der Gymnastikgruppe des TSV können sich ältere Bürgerinnen und Bürger fit halten.

tion und das Miteinander in der Gemeinde sollen hier aktiv gelebt werden und ein genossenschaftsähnliches Wohnen die finanzielle Belastung der Bewohnerinnen und Bewohner verringern.

Unterstützung pflegender Angehöriger

Da viele Familien in Dietramszell in der Regel aus drei bis vier Generationen bestehen, werden zu pflegende Angehörige sehr oft zu Hause versorgt. Die Belastung der Pflegenden ist groß, da neben der Pflege auch der Haushalt und teilweise die Stallarbeit zu bewerkstelligen sind.

Zur Unterstützung der pflegenden Angehörigen wurde 2007 zusammen mit dem BRK ein Hauskrankenpflegekurs organisiert, aus dem sich ein Pfleger-Stammtisch entwickelte. Dort tauschen sich die pflegenden Angehörigen regelmäßig aus und erhalten Rat von einer in der Altenpflege tätigen Krankenschwester. Kurzfristige Entlastung erfahren pflegende Angehörige in der Regel aus der Nachbarschaft. In Planung ist außerdem der Aufbau und die Ausbildung eines ehrenamtlichen Helferkreises zur niedrigschwelligen Betreuung und Entlastung der pflegenden Angehörigen in Zusammenarbeit mit der örtlichen BRK-Bereitschaft und dem VdK Ortsverband Geretsried.

Kooperationen und Koordinationsstrukturen

Im September 2002 wurde in Dietramszell erstmals eine Seniorenbeauftragte durch den Gemeinderat gewählt. Sie koordiniert die einzelnen Angebote, organisiert gremienübergreifend Veranstaltungen, berät die Gemeinde und kooperiert mit der Gemeindeverwaltung und den Fachstellen auf Landkreisebene. Darüber hinaus arbeitet sie eng mit den Seniorenbeauftragten der Pfarrgemeinde zusammen.

2003 wurde ein Arbeitskreis für die Sozial- und Seniorenarbeit in der Gemeinde ins Leben gerufen, der sich aus ca. 20 Vertretern der in der Seniorenarbeit besonders engagierenden Gremien zusammensetzt und sich nach Bedarf trifft. Im April 2009 wurde der Verein „Miteinander – Füreinander e. V.“ – Soziales Netzwerk Dietramszell gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung der Jugend- und Altenhilfe im Gebiet der Gemeinde Dietramszell sowie allgemein die Förderung der sozialen Wohlfahrt. Eine Kooperation mit dem Landkreis besteht durch die Initiierung des vom Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen herausgegebenen „Senioren-Informationsdienstes“ und Mitarbeit in der Redaktion. Die Zusammenarbeit wurde durch die Gründung und Koordination der „Senioren-Computer-Gruppe“ intensiviert.



Kommunale Seniorenpolitik der Stadt Geiselhöring

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

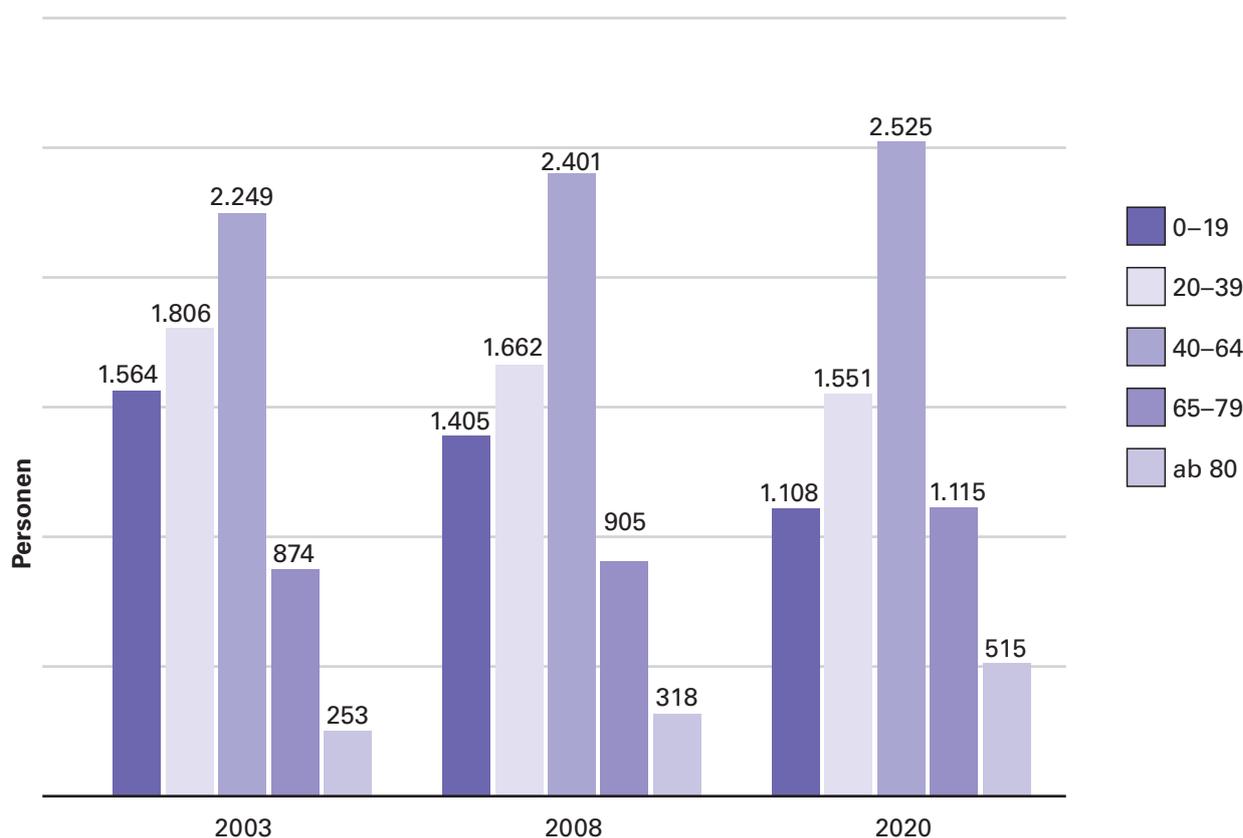
Im Rahmen der Ausarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes zur Umsetzung einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik formulierte die Stadt Geiselhöring drei Hauptziele. Primäres Ziel ist es, die vorhandenen Ressourcen besser auszuschöpfen und zu erweitern. Als zweites Hauptziel wird der Aufbau einer Koordinationsstelle formuliert, welche die vielfältigen Aktivitäten bündeln und zusammenführen soll. Dritte Zielsetzung ist die Installation eines Pflegestützpunktes in Geiselhöring.

I. Soziodemographische Situation der Stadt Geiselhöring

Geiselhöring liegt in der Region Donau-Wald und ist eine Kleinstadt mit 7.082 Einwohnern (Stand: 31.12.2007) und einer Gesamtfläche von knapp 100 km². Ein Fünftel der Bürgerinnen und Bürger

sind 60 Jahre und älter. Die im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept ausgearbeiteten Maßnahmen basieren auf einer Bedarfserhebung aus dem Jahr 2006, welche im Rahmen der Gründung von „in domo“ – Betreutes Wohnen zu Hause erfasst wurden.

Bevölkerungsentwicklung Geiselhöring





Rathaus



Aktion „Gesund und fit, mach mit“

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Geiselhöring

Besondere Maßnahmen der Stadt in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Im Zuge der Umgestaltung des gesamten Stadtplatzes kommt der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raumes eine besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang soll vor allem die Barrierefreiheit des Rathauses stark verbessert werden. Hierzu wird der gesamte Eingangsbereich des Amtsgebäudes sowie der davor liegende Bürgersteig und Straßenbereich umgestaltet. Übersichtliche Fußgängerüberwege und abgesenkte Bordsteinkanten sollen hierbei ebenso entstehen wie vermehrte Sitzbänke als Ausruhmöglichkeit für Ältere.

Die Versorgung von weniger mobilen Bürgerinnen und Bürgern mit Gütern des täglichen Bedarfs wird durch vielfältige Maßnahmen sichergestellt. Zum einen setzt sich die Stadt gemeinsam mit den Nachbargemeinden Laberweinting und Mellersdorf aktiv für einen Erhalt der Nahversorgung ein. Zum anderen bieten ein Anruf-Sammeltaxi sowie ehrenamtliche Fahrdienste den in ihrer Mobilität eingeschränkten älteren Menschen ihre Dienste an. Außerdem ist die Gründung eines Arbeitskreises aktiver Seniorinnen und Senioren angedacht, welcher neben Besuchsdiensten auch Einkaufsfahrten organisieren könnte. Zur Verbesserung des

Nahverkehrsangebotes ist die Einrichtung eines Bürgerbusses in Planung. Unter Leitung der neu zu gründenden Koordinationsstelle könnten hier vitale ältere Bürgerinnen und Bürger als Fahrerinnen und Fahrer eingesetzt werden. In Anlehnung an das in Regensburg bestehende Projekt „KUNO“ soll die Finanzierung des Bürgerbusses über Spendengelder erfolgen.

Die medizinische Versorgung der Geiselhöringer Bürgerinnen und Bürger ist nicht zuletzt durch die gute Vernetzung der einzelnen Dienste bedarfsgerecht. Vier praktische Ärzte und ein Internist gewährleisten die medizinische Grundversorgung.

Mit dem ambulanten Pflegedienst SofiA ist ein fachlich kompetenter Pflegedienst vor Ort tätig. Die örtliche BRK-Bereitschaft mit der ehrenamtlichen Einrichtung „Helfer vor Ort“ leistet bis zum Eintreffen des Notarztes qualifizierte Erste Hilfe durch ausgebildete Sanitäterinnen und Sanitäter.

Wohnen zu Hause

Seit 2006 ist die Einrichtung „in domo“ – Betreutes Wohnen zu Hause in Geiselhöring aktiv und hat sich als Institution zur Seniorenhilfe fest etabliert. Durch das breite Spektrum an Betreuungsmöglichkeiten und Hilfsmaßnahmen können ältere Bürgerinnen und Bürger möglichst lange im eigenen Zuhause leben. Neben wöchentlichen Hausbesuchen, dem Vermitteln von Haushalts- und Gartenhilfen zählen u. a. auch die Beratung zur Wohnraumanpassung und die Beratung von Angehörigen zum Leistungsspektrum von „in domo“. Ferner

besteht eine enge Vernetzung mit dem ambulanten Pflegedienst SofiA, so dass eine optimale Betreuung von zu Hause lebenden Älteren gewährleistet ist. Auch der BRK-Kreisverband Straubing-Bogen bietet zahlreiche Pflege- und Hilfsleistungen an, die den Älteren das „Wohnen zu Hause“ ermöglichen.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Beratungsdienstleistungen werden in Geiselhöring von verschiedenen Institutionen angeboten. So bieten die Sozialstation SofiA, das Seniorenheim und „in domo“ monatlich kostenlose Infosprechstunden an. Hier können in Einzelgesprächen alle Fragen rund um die Pflege und Versorgung erörtert werden. Zusätzlich steht der Seniorenbeauftragte der Stadt den Bürgerinnen und Bürgern ein Mal wöchentlich in einer Sprechstunde zur Verfügung und auch der VdK-Kreisverband sowie die Krankenkassen AOK und Mh-plus bieten eine monatliche Sprechstunde im Rathaus an. In Planung ist außerdem ein regelmäßiger Sprechtag des Sozialpsychiatrischen Dienstes des BRK-Kreisverbandes im städtischen Rathaus.

Die Information der Bürgerinnen und Bürger zu aktuellen, seniorenspezifischen Themen erfolgt zurzeit über die monatlich erscheinende Zeitung des Seniorenheimes. Außerdem finden im Stadtzentrum sowie in den Stadtteilen nach Bedarf Bürgerversammlungen statt. Zur Verbesserung der Informationsstruktur ist die Herausgabe eines Wegweisers für Senioren, in dem Adressen, Veranstaltungen und Kontaktstellen aufgenommen

werden, geplant. Ferner soll es eigene Bürgerversammlungen für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Fahrdienstangeboten geben.

Gesellschaftliche Teilhabe

Sämtliche Angebote und Veranstaltungen des Seniorenwohn- und Pflegeheimes sind auch für Bürgerinnen und Bürger offen, die nicht im Heim wohnen. Gerade die Sommerfeste, Kunstausstellungen und Weihnachtsmärkte des Seniorenheimes sind bei der gesamten Bevölkerung sehr beliebt und tragen aktiv zum Miteinander der Generationen bei. In diesem Zusammenhang leisten auch die ortsansässigen Kindergarten- und Schulkinder, durch ihre verschiedenen Darbietungen im Seniorenheim, einen wertvollen Beitrag.

Die Stadt Geiselhöring plant die Einführung einer Seniorencard, die allen Rentnerinnen und Rentnern zahlreiche Vergünstigungen ermöglichen soll. In Zusammenarbeit mit den Vereinen sollen so die Älteren verbilligte Mitgliedspreise erhalten oder reduzierte Eintritte für Veranstaltungen, Konzerte sowie Frei- und Hallenbäder zahlen. Diese Maßnahme soll bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern Anreize für eine aktive Lebensgestaltung schaffen und so den Kontakt zu allen Bevölkerungsschichten fördern.

Die Werke des Malkurses für Ältere werden im Rahmen einer Vernissage vorgestellt.





Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ermöglichen älteren Menschen mit Behinderung einen Ausflug ins Grüne.

Präventive Angebote

Das Jahr 2009 steht in Geiselhöring unter dem Motto „Gesund und fit, mach mit“ und beinhaltet viele gesundheitsfördernde Aktionen, bei denen auch dem seniorenrechtlichen Sport eine große Bedeutung zukommt. Die BRK-Bereitschaft bietet Herzsportgruppen, Seniorengymnastik und Seniorenkegeln an und plant in Abstimmung mit den örtlichen Sportvereinen eine Ausweitung des seniorenspezifischen Angebotes. So könnten im örtlichen Hallenbad leichte Wassergymnastik und Schwimmkurse für ältere Menschen angeboten werden. Auch Seniorenwanderungen, die über das Netzwerk der Ehrenamtlichen organisiert werden könnten, würden das Sportangebot für Ältere in Geiselhöring sinnvoll ergänzen. Der von der Stadt gegründete „runde Tisch der Vereine“ soll darüber hinaus weitere Bewegungsangebote für Ältere erarbeiten und so das präventive Angebot ausbauen.

Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren

Um das bestehende Netz von ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern noch weiter auszubauen, plant die Stadt die Gründung eines Fördervereins zur Betreuung hilfesuchender Menschen. Hier könnten sich vor allem aktive und vitale ältere Bürgerinnen und Bürger tatkräftig einbringen und so eine wertvolle und sinnvolle Aufgabe finden. Zur finanziellen und ideellen Unterstützung des

Fördervereins ist die neu zu gründende Koordinationsstelle enorm wichtig. Die Koordinationsstelle könnte dann als direkter Ansprechpartner dienen und die Maßnahmen zum bürgerschaftlichen Engagement aktiv vorantreiben. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Verwaltungen der Kirchen, in deren Bereich das bürgerschaftliche Engagement heute schon sehr hoch ist, erscheint in diesem Zusammenhang enorm wichtig.

Betreuung und Pflege

Hilfesuchende und hilfsbedürftige Bürgerinnen und Bürger können in Geiselhöring ein breites, gut vernetztes Angebot an Betreuungs- und Pflegediensten in Anspruch nehmen. Die bereits im Jahr 2006 mithilfe der staatlichen Förderung gegründete Einrichtung „in domo“ deckt mit umfangreichen Angeboten sämtliche Aspekte des Betreuten Wohnens zu Hause ab. Ambulante Pflegedienstleistungen werden von der ortsansässigen Sozialstation SofiA erbracht, während Kurzzeitpflegeplätze im Seniorenheim von Geiselhöring vorhanden sind. Hier arbeitet man derzeit an der Einrichtung von Tagespflegeplätzen. Auch der BRK-Kreisverband Straubing Bogen und die BRK-Bereitschaft Geiselhöring bieten von ambulanter Pflege über die Betreuung von Pflegepersonen bis zu Essen auf Rädern und medizinischer Versorgung ein umfangreiches, eng vernetztes Angebot an Hilfsleistungen an.



Regierungsbezirk Oberpfalz
Kategorie: Kreisangehörige Städte und Gemeinden

Kommunale Seniorenpolitik des Marktes Lappersdorf

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

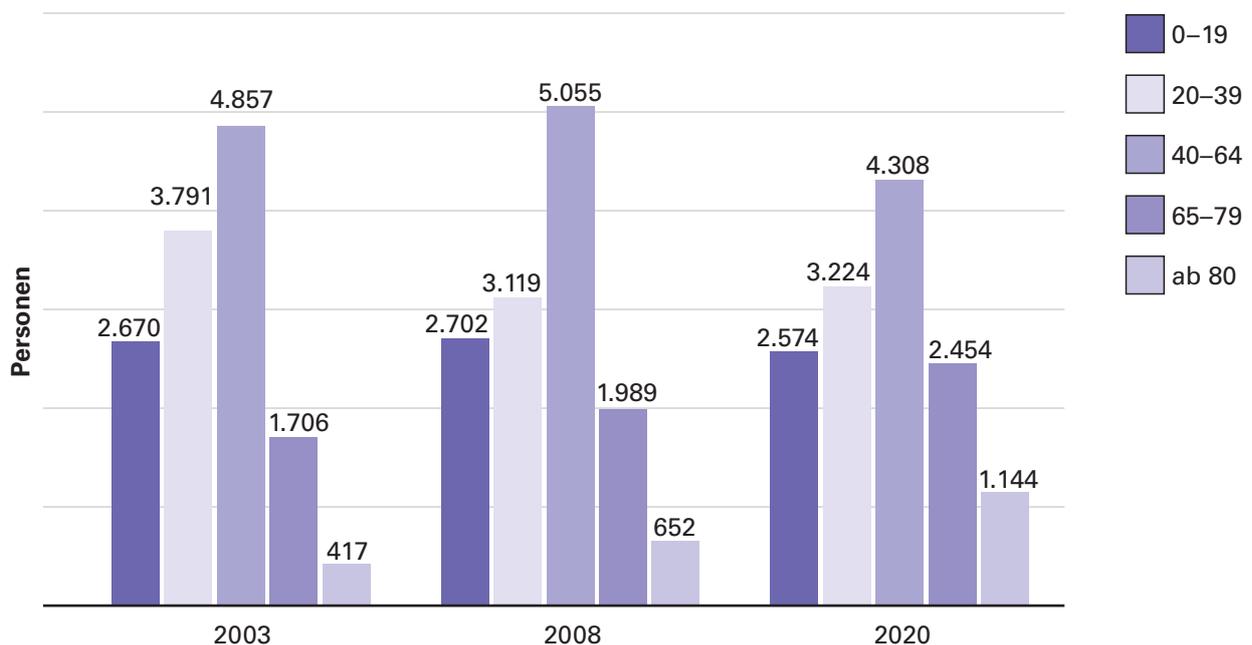
Vor der Gründung des Seniorenbeirates des Marktes Lappersdorf im Jahr 2000 waren in erster Linie die Kirchengemeinden auf dem Gebiet der Seniorenbetreuung aktiv. Bei der Zusammensetzung des zwölfköpfigen Seniorenbeirats ging man aktiv auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Pflegeeinrichtungen zu und erreichte so eine gute Vernetzung und fachlich kompetente Zusammensetzung des Gremiums. Das ausgearbeitete Seniorenpolitische Gesamtkonzept wird jährlich vom Seniorenbeirat überarbeitet und entsprechend dem Feedback aus Tischgesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern diverser Einrichtungen und Vereinen, Bürgerversammlungen und Fachgesprächen angepasst. Eine umfassende Bürgerbefragung zur kommunalen Seniorenpolitik findet alle sieben Jahren statt.

I. Soziodemographische Situation des Marktes Lappersdorf

Der Markt Lappersdorf umfasst 30 Ortschaften auf einem Gebiet von 34,096 km², in denen insgesamt 13.525 Einwohner leben (Stand 01.07.09). Der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung

beträgt 25,33%. Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird der Anteil der Seniorinnen und Senioren im Markt Lappersdorf voraussichtlich auf ca. 30% steigen. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit der Umsetzung eines umfassenden Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

Bevölkerungsentwicklung Lappersdorf





Kursana Domizil Lappersdorf

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Lappersdorf

Besondere Maßnahmen des Marktes in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Nahezu alle öffentlichen Einrichtungen der Markt-gemeinde Lappersdorf sind barrierefrei gestaltet und wurden für eine möglichst unkomplizierte Nutzung für in ihrer Mobilität eingeschränkte Bürgerinnen und Bürger konzipiert. Auch bei allen zukünftigen Planungen von öffentlichen Einrichtungen wird nach diesem Grundsatz verfahren.

Die Infrastruktur für die Nahversorgung des Marktes Lappersdorf ist durchweg als gut zu bezeichnen. Die Ortsteile Lappersdorf, Kareth und Hainsacker verfügen über eigene Lebensmittelgeschäfte. Die Anbindung an den Regensburger Verkehrsverbund gewährleistet für alle umliegenden Ortsteile zu den Geschäftszeiten eine durchgängige Erreichbarkeit. Ferner bieten die Ambulante Krankenpflege-station Lappersdorf und der Seniorenbeirat einen Einkaufsservice an. Eine Fülle von Haus- und Fachärzten gewährleistet eine gute medizinische Versorgung der Bürgerinnen und Bürger. Haus-besuche erleichtern gerade Älteren eine unkomplizierte ärztliche Betreuung. Verschiedene Kliniken und Krankenhäuser stehen den Bürgerinnen und Bürgern in der angrenzenden Stadt Regensburg zur Verfügung.

Wohnen zu Hause

Um den älteren Bürgerinnen und Bürgern ein möglichst langes Verbleiben im eigenen Heim zu ermöglichen, kommt der Wohnberatung eine besondere Bedeutung zu. Im Markt Lappersdorf stehen hierfür drei Institutionen zur Verfügung: Die Ambulante Krankenpflegestation Lappersdorf, die Pflegeeinrichtungen Senioren-Servicehaus Hainsacker und das Kursana Domizil. Ferner werden Ratsuchende auch an die Seniorenservicestelle des Landratsamtes Regensburg vermittelt. Ein Teil dieser Einrichtungen hilft auch bei allen Fragen rund um das Thema Wohnungsanpassung und führt, unterstützt vom Seniorenbeirat, auch Beratungen direkt vor Ort in den Wohnungen der Betroffenen durch.

Neben der Beratung ist das Angebot von alters-praktischen Hilfen ein zweiter, wichtiger Baustein. Von hauswirtschaftlichen Hilfen über Unterstützungen bei der Gartenarbeit oder dem Schriftverkehr, bis hin zu einem Fahrservice und Essen auf Rädern, bieten unterschiedliche Einrichtungen und der Seniorenbeirat ein breites Feld von Unterstützungsmaßnahmen an.

Hinsichtlich alternativer Wohnformen stehen den Lappersdorfer Bürgerinnen und Bürgern zwei Angebote zur Verfügung. Die Firma GBW betreibt eine Wohnanlage mit 98 Wohnungen und Mehrzweckraum in denen auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund eine neue Heimat finden. Ein weiteres Apartmenthaus mit 18 Wohnungen

für Betreutes (Service-)Wohnen für ältere Menschen wird zudem vom Senioren-Servicehaus Hainsacker verwaltet.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Das kostenlos an alle Haushalte verteilte Mitteilungsblatt des Marktes Lappersdorf ist ein wichtiges Informationsmedium für alle seniorenpolitischen Belange. Hier wird in einer eigenen Rubrik auf Veranstaltungen, Präventivangebote und Seminare der Gemeinde hingewiesen. Auch in der Mittelbayerischen Zeitung Regensburg werden seniorenrelevante Informationen regelmäßig veröffentlicht.

Darüber hinaus fasst der Ratgeber „Senioren-Wegweiser“, den die Gemeinde ihren Bürgerinnen und Bürgern kostenlos zur Verfügung stellt, viele Informationen, Adressen und Ansprechpartner zusammen. Im Internet veröffentlicht der Markt Lappersdorf auf seiner Homepage seniorenspezifische Inhalte in einer separaten Rubrik und sogar ein eigener Internetauftritt für Ältere ist in Vorbereitung. Damit sollen zukünftig alle relevanten Informationen rund um die seniorenpolitischen Aktivitäten auf einer separaten Homepage abrufbar sein und der Informationsfluss entscheidend verbessert werden.

Präventive Angebote

Schwerpunkt der Seniorenpolitik des Marktes Lappersdorf ist die Förderung eines selbstbestimmten Lebens der älteren Menschen. Präventiven Angeboten kommt deshalb eine ganz besondere Bedeutung zu. Die unterschiedlichen Träger und Vereine der Gemeinde bieten ein breites Programm an kostenlosen und kostengünstigen Kursen und Vorträgen an, die sich u. a. mit den Themenfeldern Ernährung, Vorsorge und aktives Leben befassen. Die Termine dieser Angebote werden regelmäßig im Mitteilungsblatt der Gemeinde und auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht. Der Seniorenbeirat setzt sich im besonderen Maße für eine umfassende und effektive Information der Älteren ein, welche die Grundlage für eine gezielte Prävention ist. Da nur ein kleiner Teil der älteren Bürgerinnen und Bürger Computer- und Internetkenntnisse besitzt, plant der Seniorenbeirat einen kostenlosen Computerkurs für alle interessierten Seniorinnen und Senioren. Hierfür können 15 Computerarbeitsplätze an der Lappersdorfer Schule genutzt werden. Diese Maßnahme ist nicht zuletzt auch deshalb besonders wichtig, damit die im Internet bereitgestellten, seniorenspezifischen Informationen von den älteren Bürgerinnen und Bürgern auch aufgenommen werden können.

Gesellschaftliche Teilhabe

Der Seniorenbeirat des Marktes Lappersdorf veranstaltet regelmäßig sowohl Ausflüge als auch kulturelle Veranstaltungen für ältere Bürgerinnen

Ehrung der 100-jährigen Adele Prasser.





Senioren-Servicehaus Hainsacker

und Bürger, bei denen die Teilhabe und die Beteiligung am Leben der Gemeinde im Vordergrund stehen. Für alleinlebende Ältere organisiert die Marktgemeinde in Zusammenarbeit mit den Pflegeeinrichtungen in Hainsacker und Kareth eigene Heilig-Abend-Feiern.

Die katholischen Pfarrgemeinden in Hainsacker, Kareth und Lappersdorf, die Altenwohnanlage im Rodauer Weg und das Sportzentrum Kareth bieten generationenübergreifende Treffmöglichkeiten an. Geplant ist außerdem eine Beteiligung von aktiven älteren Bürgerinnen und Bürgern am Jugendtreff der Marktgemeinde. Denkbar sind hier Handwerkskurse, in denen die Älteren ihr Wissen an die Jugendlichen weitergeben. So würde darüber hinaus auch die Beteiligung der Jugendlichen an der Seniorenarbeit im Markt Lappersdorf gefördert.

Unterstützung pflegender Angehöriger

Pflegende Angehörige können sich bei allen Fragen rund um die Pflege in Lappersdorf sowohl an den Seniorenbeirat, die Pfarrgemeinden, den Pflegedienst oder die Pflegeeinrichtungen direkt wenden. Der Ambulante Pflegedienst Lappersdorf und auch das Kursana Domizil bieten monatliche Gesprächskreise zum gegenseitigen Informationsaustausch an. Kostenlose Fortbildungsangebote für Pflegenden werden von den unterschiedlichen Trägern ebenfalls regelmäßig veranstaltet. Durch die gute Vernetzung des zwölfköpfigen Seniorenbeirates,

der sich aus Vertretern der unterschiedlichen Einrichtungen und Vereinen zusammensetzt, ist eine zeitnahe und gezielte Unterstützung pflegender Angehöriger jederzeit gewährleistet.

Angebote für besondere Zielgruppen

Neben einer fachgerechten Betreuung von blinden Pflegebedürftigen im Kursana Domizil Lappersdorf, bietet die Gemeinde vor allem für Menschen mit Demenzerkrankung und ältere Mitbürger mit Migrationshintergrund spezifische Pflegeangebote an. Menschen mit Demenzerkrankung können in der Gemeinde durch die Krankenpflegestation Lappersdorf ambulant als auch stationär im Kursana Domizil betreut werden.

Das Kursana Domizil Lappersdorf und auch das Senioren-Servicehaus Hainsacker sind konfessionell ungebunden. Hier werden ältere Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund betreut. Das Pflegepersonal setzt sich dabei zum Teil aus Mitarbeitern aus verschiedenen Kulturkreisen zusammen und kann so eine optimale integrative Pflege leisten.

Bei regelmäßigen Festveranstaltungen des Kursana Domizils stellen die älteren Bewohnerinnen und Bewohner als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund ihre Kultur den deutschen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern vor und fördern so aktiv die Integration.



Regierungsbezirk Oberfranken
Kategorie: Kreisangehörige Städte und Gemeinden

Kommunale Seniorenpolitik der Stadt Rödental

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

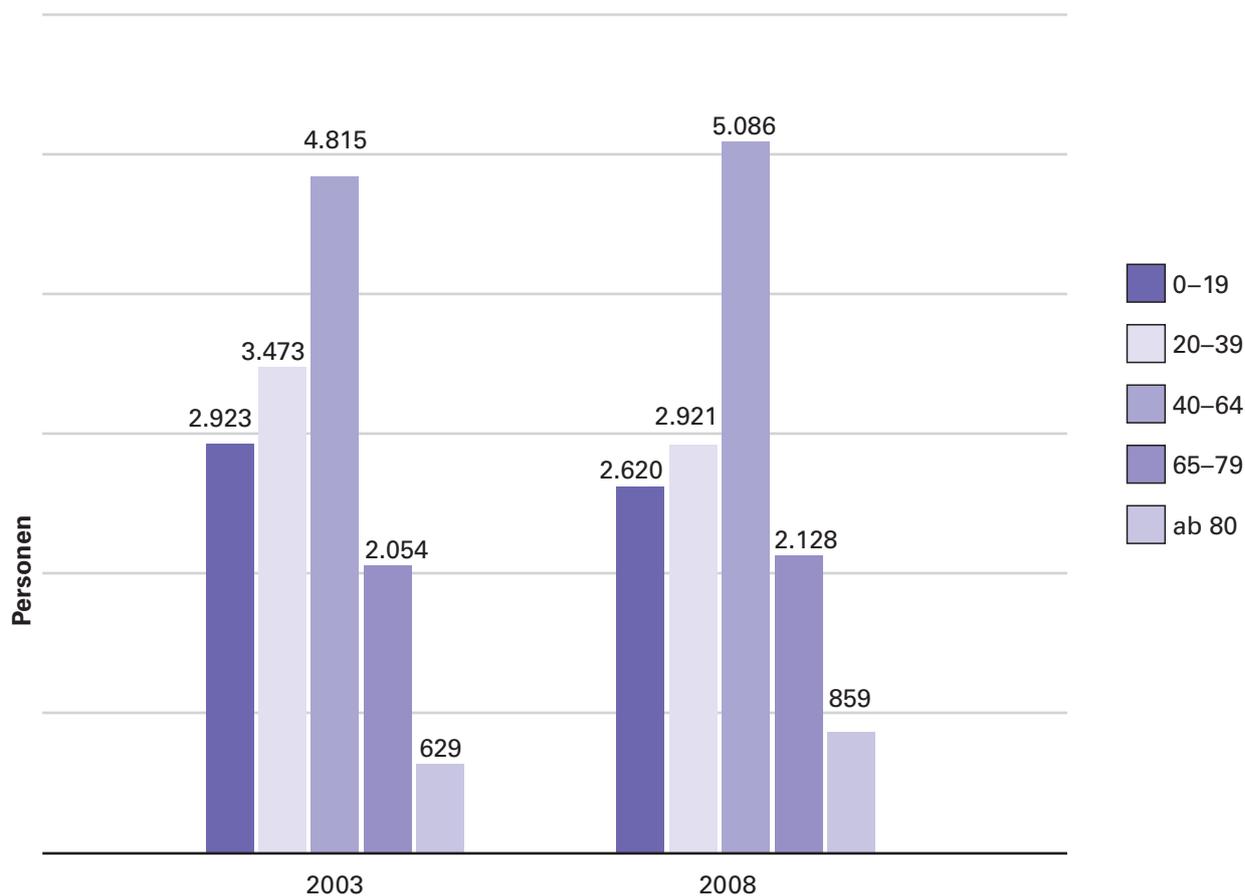
Um mehr über die Wünsche und Bedürfnisse der älteren Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf ihr Leben in der Stadt zu erfahren, traf sich im Jahr 2002 der Seniorenbeauftragte mit 15 verschiedenen Seniorengruppen. Die vielen protokollierten Einzel- und Gruppengespräche wurden anschließend ausgewertet und konkrete Maßnahmen abgeleitet. Einige dieser Maßnahmen wurden bereits umgesetzt, andere sind noch in Planung.

I. Soziodemographische Situation der Stadt Rödental

Rödental liegt in den Ausläufern des Thüringer Waldes im Landkreis Coburg. Die Stadt besteht heute aus 16 ehemals selbständigen Gemeinden,

welche in den letzten 25 Jahren schrittweise eingemeindet wurden. Zum 31.12.2008 lebten in Rödental 13.450 Einwohner. Ein Viertel der Bürgerinnen und Bürger ist 60 Jahre oder älter.

Bevölkerungsentwicklung Rödental





Rathaus

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Rödental

Besondere Maßnahmen der Stadt in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Besonders im Hinblick auf die barrierefreie und seniorenfreundliche Gestaltung des öffentlichen Raumes äußerten die befragten Bürgerinnen und Bürger ganz konkrete Vorstellungen. Die Stadt begann umgehend mit der schrittweisen Umsetzung der Verbesserungsvorschläge. So wurden u. a. Stolperfallen wie Stufen farblich markiert, Gespräche mit Geschäftsinhabern geführt und auf die Notwendigkeit von automatischen Türen hingewiesen, Fußgängerüberwege verbreitert und Bürgersteige abgeflacht. Im gesamten Stadtgebiet wurden Bänke als Ruheplätze für ältere Bürgerinnen und Bürger aufgestellt, welche einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Mobilität und Selbständigkeit der Seniorinnen und Senioren leisten. Der oft anstrengende Fußweg von und zum Geschäft wird so für viele Ältere enorm erleichtert.

Zur Verbesserung der Nahversorgung wurde ein Profil für seniorenrechtliches Einkaufen erstellt, welches für alle neuen Geschäfte im Stadtgebiet verbindlich ist. Ein im Zentrum gelegener Einkaufsmarkt hat seine Eingangstür durch eine selbstöffnende Tür ersetzt. Auch die zentrumsnahe Apotheke und der Optiker werden diesen Umbau vornehmen. Öffentliche Stadtbusse sorgen in Rödental für eine

gute Vernetzung und Erreichbarkeit von Institutionen, Einrichtungen und Geschäften. Die Anschaffung eines Niederflurbusses ist geplant. Für eine seniorenfreundlichere Gestaltung der Fahrpläne wurde die Schrift auf diesen vergrößert. Die medizinische Versorgung ist mit neun Allgemeinärzten, acht Zahnärzten, sechs Fachärzten, einer chirurgischen Gemeinschaftspraxis und mehreren Physiotherapeuten sehr gut.

Wohnen zu Hause

Die Wohnungsbaugesellschaft des Landkreises Coburg hat sich mit ihrer Wohnanlage Schlesier Straße erfolgreich für das Modellprojekt „WAL – Wohnen in allen Lebensphasen“ bei der obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren beworben. Im Zuge der nun initiierten Umbaumaßnahmen wird die Wohnanlage so konzipiert, dass eine Durchmischung verschiedener Lebensaltersstufen ermöglicht wird. So soll ein lebendiges Quartier mit aktiver Nachbarschaft entstehen. Eine Arbeitsgruppe des Stadtrates sowie der Seniorenbeauftragte wurden bereits in der Planungsphase involviert.

Alternative Wohnformen sollen im Zuge des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ umgesetzt werden. Einer aus den Projektmitteln finanzierte Teilzeitkraft kommt die Aufgabe zu, ein kommunales Netzwerk mit Handlungsmöglichkeiten auf vielen Ebenen zu schaffen. Zentral ist hierbei eine breit angelegte Befragung zur tatsächlichen Bedarfsermittlung. Ferner müssen alle von

diversen Trägern und Vereinigungen bereits initiierten Angebote erfasst werden. Als koordinierendes Gremium ist ein „runder Tisch“ mit allen in der Seniorenarbeit tätigen Trägern und Vereinigungen angedacht. Eine wichtige Voraussetzung um die Beratung bei Fragen zur Wohnraumanpassung, Lebens- und Gesundheitsberatung zu verbessern, ist die Gründung einer zentralen Anlaufstelle, welche u. a. direkte Hilfen vermitteln sollte.

Es wurde ein Dienst für hochbetagte Menschen geschaffen, der die „Häuslichen Hilfen“ genannt wird. Die inzwischen 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versorgen etwa 60 Hochbetagte, damit sie so lange wie möglich selbstständig zu Hause bleiben können. Durch diesen Einsatz gelingt es, den Weg ins Altenheim zu verzögern oder zu verhindern. Es gibt nahezu keine häusliche Situation, die zu schwierig ist, um nicht verbessert zu werden. Auch nach einem stationären Aufenthalt wird geholfen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch die Kommune unterstützt. Der Seniorenbeauftragte der Stadt schult und begleitet sie in regelmäßigen Dienstbesprechungen. Für die Idee und Umsetzung erhielt die Stadt 2007 den Bayerischen Sozialpreis.

Auf dem Gebiet der alterspraktischen Hilfen gibt es in Rödental verschiedene Initiativen. 2004 gründet sich der Arbeitskreis „Bildung schützt vor Demenz“, der einen kostenlosen Literaturservice in Zusammenarbeit mit dem Dienst „Essen auf Rädern“ ins Leben rief. Der „Bücher-Hol-und-Bringdienst“ wird von den Älteren gut angenommen und aus dem Arbeitskreis hat sich mittlerweile ein Literaturkreis entwickelt, der sich regelmäßig im Seniorentreff versammelt.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Alle Seniorenprojekte der Stadt Rödental werden durch eine aktive Pressearbeit begleitet und finden regelmäßig in der lokalen Presse und Radiostationen Erwähnung. Der Seniorenbeauftragte informiert die Bürgerinnen und Bürger über aktuelle Entwicklungen der Seniorenpolitik alle 14 Tage durch eine redaktionelle Seite im Gemeindeblatt, das an 3.000 Haushalte verschickt wird. Ein Ausbau des Informationsangebotes für ältere Mitbürger im Internet ist in Planung. Persönliche Beratung erhalten Ratsuchende in der wöchentlichen Pflegesprechstunde, die der Leiter des Seniorenheimes „Fazit“ im Rathaus abhält.

Präventive Angebote

Dem präventiven Seniorensport kommt in Rödental eine besondere Bedeutung zu. Es wurde ein eigenes Senioren-Fitnessstudio aufgebaut in dem seit 2004 verschiedenste Kurse rund um das Thema körperliche Fitness angeboten werden. Das Studio ist mit seniorengerechten Übungsgeräten ausgestattet und dient sowohl der Prävention als auch der Rehabilitation nach Sturzverletzungen oder Schlaganfällen. Im Studio kommt u. a. auch das Galileo-Therapiegerät zum Einsatz, mit welchem große Erfolge erzielt wurden. Ferner gelingt dem Seniorensport in Rödental auch eine erfolgreiche Vernetzung mit den umliegenden Rehabilitationseinrichtungen.

Vorstellung der Informationsbroschüre Rödentals mit Inhalten für ältere Menschen.





In dem von der Stadt initiierten Dienst die „Häuslichen Hilfen“ werden 60 Hochbetagte betreut.

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Ohne bürgerschaftliches Engagement könnten viele der aktuellen und geplanten Projekte nicht umgesetzt werden. Umso wichtiger ist die motivierende Akquise ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Hierbei ist die Zusammenführung von bürgerschaftlichem Engagement und professioneller Arbeit unter einem Dach das oberste Ziel. Ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung dieses Grundsatzes ist die Ausbildung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im Seniorensport. Seit 2004 wurden über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Alter von 55 bis 75 Jahren in einem 24 Stunden umfassenden Kurs zu Übungsleitern ausgebildet. Bei ihrer Arbeit werden die Ehrenamtlichen begleitet und können regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen.

Betreuung und Pflege

Viele Ältere kritisierten im Rahmen der Befragung die zu hohen Kosten der bestehenden Betreuungsangebote für ein Wohnen zu Hause. Die Stadt wurde aktiv und hat deshalb die „Häuslichen Hilfen“ (ohne Krankenpflege) organisiert. Ziele sind u. a. der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, die Hilfen in Haus und Wohnung sowie ein motorisches Training zur Sturzprävention gerade bei Hochbetagten. Das Angebot wird durch die Sozialstation ergänzt.

Die Infrastruktur für stationäre oder ambulante Pflege deckt den derzeitigen Bedarf weitestgehend ab. In der Tagespflege „lange Wiese“ stehen 15 Pfl-

geplätze zur Verfügung. Die beiden Altenpflegeheime bieten 242 Betten und halten auch einzelne Plätze zur Kurzzeitpflege bereit. In 22 Wohneinheiten des Seniorenwohnheims „Fazit“ wird betreutes Wohnen angeboten.

Angebote für besondere Zielgruppen

Der Förderverein für das Seniorenheim e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Leben der Heimbewohnerinnen und -bewohner durch den Erhalt der eigenen Vitalität zu verbessern. Neben der Anschaffung von Anti-Dekubitus-Matratzen, Rollstühlen und therapeutischen Trainingsgeräten wurde ein Senioren-Fitness-Studio eingerichtet. Bettlägerigen Bewohnerinnen und Bewohnern stellt der Verein ein Thera-Band zur Verfügung, um einfachste Übungen im Liegen durchzuführen und die motorischen Fähigkeiten zu verbessern. Eine Heimbewohnerin konnte nach einer sturzbedingten Beckenfraktur nicht zuletzt auch wegen der regelmäßigen Übungen am Thera-Band ihr Bett wieder verlassen.

Bei der Pflege von Menschen mit Demenzerkrankung und schwer pflegebedürftigen Personen hat sich in Rödental der Einsatz von Therapiehunden bewährt. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Schäferhundeverein besuchen acht ehrenamtliche Besitzerinnen und Besitzer von Hunden alle zwei Wochen einen festen Kreis von Menschen mit Demenzerkrankung im Heim. Der Kontakt mit den Hunden führt bei den Demenzerkrankten zu einer positiven Veränderung. Sie öffnen sich, zeigen Emotionen und nehmen die Kommunikation wieder auf.

Seniorenpolitik der Stadt Ansbach

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

Im Herbst 2006 beschloss der Seniorenbeirat der Stadt Ansbach die Ausarbeitung eines Altenhilfekonzeptes. Dieses Altenhilfekonzept wurde zum größten Teil vom Arbeitskreis des Seniorenbeirats in ehrenamtlicher Arbeit erstellt und befindet sich je nach Handlungsfeld in unterschiedlichen Phasen der Umsetzung. Im Bereich ambulante Betreuung zu Hause sind erste Ansätze, vor allem von privaten Anbietern, sichtbar. Die Thematik ist allerdings in der Bevölkerung noch nicht ausreichend bekannt, um sowohl von den Anbietern von Dienstleistungen, wie auch von den Menschen selbst als eigenständiger Bereich der sozialen Vorsorge gesehen zu werden. Gerade an diesem Punkt setzt der Seniorenbeirat mit seinem Altenhilfekonzept an, um die Erfordernisse der älteren Bevölkerung in einer Fragebogenaktion zu erfassen, wie auch sichtbar gewordene Probleme zeitnah aufzugreifen und Lösungen anzubieten.

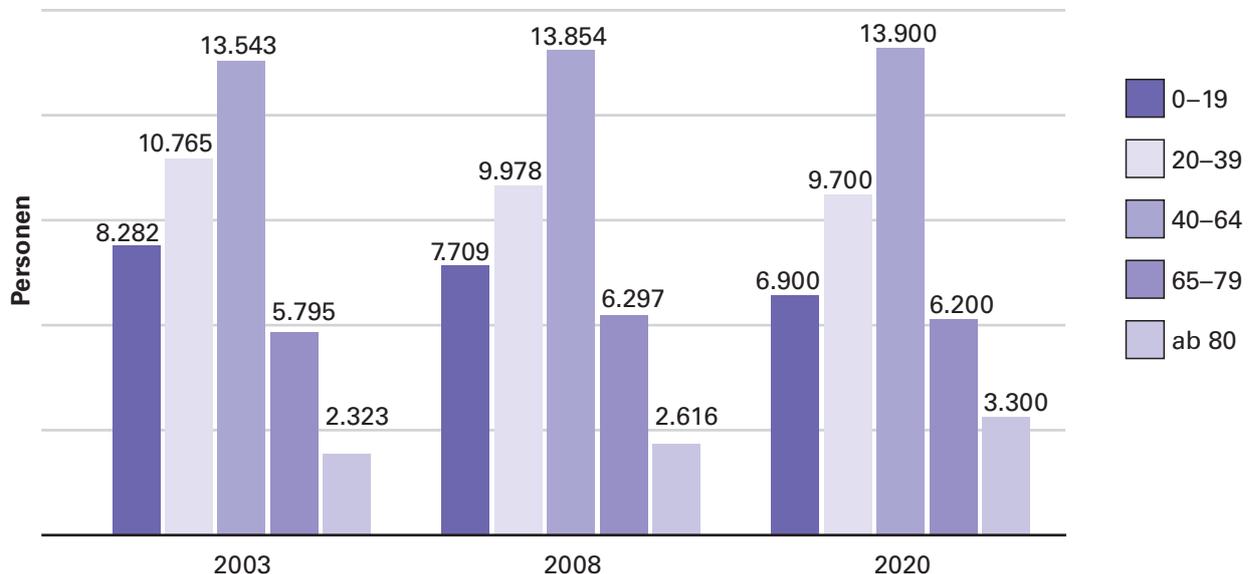
I. Soziodemographische Situation der Stadt Ansbach

Ansbach ist eine kreisfreie Stadt im Regierungsbezirk Mittelfranken mit 40.330 Einwohnern (Stand: 31.12.2007). Mit einer Ausdehnung von knapp 100 km² ist Ansbach nach München, Nürnberg, Augsburg und Ingolstadt bezogen auf die Fläche die fünftgrößte Stadt Bayerns. Zum 31.12.2007 waren 8.867 Einwohnerinnen und Einwohner über 65 Jahre alt, 60% davon weiblich.

Die soziale Infrastruktur ist auch für die ältere Bevölkerung gut. Eine Vielzahl von Unterstützungs-, Freizeit-, Kultur- und Beratungsangeboten für ältere Bürgerinnen und Bürger werden sowohl von zahlreichen Vereinen und Einrichtungen wie auch den Kirchen angeboten. Besonders wichtig ist hier die Funktion des Seniorenbeirats als neutrale Einrichtung, die der Vernetzung dient, selbst offene Angebote bietet und für die Bekanntheit der Angebote sorgt.

Bevölkerungsentwicklung Ansbach

Quelle: Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung





Gumbertuskirche

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Ansbach

Besondere Maßnahmen der Stadt in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Mit einer Flächenausdehnung von 100 km² kommt den einzelnen Stadtvierteln in Ansbach vor allem hinsichtlich der Nahversorgung und der medizinischen Versorgung eine besondere Bedeutung zu. Aus der Erfahrung des Seniorenbeirats sind eine Vielzahl der Lebensmittelsupermärkte nur eingeschränkt seniorenfreundlich, sie sollen zukünftig anhand einer Checkliste auf ihre Seniorenfreundlichkeit überprüft werden. Der Lieferservice des Pro-City e.V. bietet seinen Mitgliedern die kostenlose Lieferung von Einkäufen aus der Innenstadt an, scheint aber vor allem bei den Älteren noch wenig bekannt.

Um die Mobilität auch in den Abendstunden zu gewährleisten, haben die Stadtwerke Ansbach Linienbedarfstaxis eingeführt, die auch zu späterer Stunde auf dem Streckennetz der Ansbacher Buslinien verkehren. Auch die Bekanntheit dieses Service soll zukünftig durch vermehrte Information z. B. in der Zeitschrift des Seniorenbeirats und in den Seniorenkreisen verbessert werden.

Im Januar 2009 fand auf Initiative des Seniorenbeirates eine konkrete Befragung der älteren Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Lebenssituation statt. In Zusammenarbeit mit der FH Ansbach wurden 8.000 Fragebögen verteilt, von denen 3.500 in die Auswertung kamen. Nach Analyse der Ergebnisse wird die Stadt eine grundlegende Aussage über die Situation der Älteren machen können und direkte Maßnahmen ableiten.

Wohnen zu Hause

Viele Menschen wollen im Alter so lange wie möglich zu Hause in ihrem vertrauten Umfeld wohnen und ziehen deshalb ambulante Pflege dem Umzug in ein Alten- und Pflegeheim vor. Es wird allerdings beobachtet, dass die Bereitschaft sich mit dem Thema im Vorfeld zu beschäftigen nicht besonders groß ist. Hier möchte die Stadt Ansbach durch gezielte Aufklärungsarbeit in mehreren Bereichen Abhilfe schaffen. Die Betroffenen selbst müssen besser über die möglichen Hilfsangebote und auch alternative, gemeinschaftsorientierte Wohnformen informiert werden. Hierzu initiierte der Verein Urbanes Wohnen e.V. in Ansbach den Infotag „Neues Wohnen – nachbarschaftlich leben“. Ferner findet unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten der „Infotreff Neues Wohnen“ statt, bei dem unterschiedliche Referenten neue Wohnformen und Betreuungsangebote vorstellen.

Derzeit ist in Ansbach zu wenig barrierefreier Wohnraum vorhanden. Hier arbeitet der Seniorenbeirat gezielt daran, das Verständnis von Vermieterinnen und Vermietern sowie Bauherrinnen und Bauherren für den Bedarf zu wecken und so eine zukünftige Verbesserung auf diesem Gebiet herbeizuführen.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Die Stadt Ansbach veröffentlicht unter anderem zwei nützliche Publikationen, in denen die Bürgerinnen und Bürger regelmäßig über die vielfältigen Themenfelder der Seniorenpolitik informiert werden. Der Seniorenbeirat zeichnet für die Herausgabe der Zeitschrift „Tribüne“ verantwortlich. Vierteljährlich erscheint mit der Tribüne bei einer Auflage von 2.600 eine Zeitschrift, die sich vor allem an die Älteren wendet und in der neben Veranstaltungen, Informationstagen und Adressen auch Berichte und Reportagen zu Alltagsthemen von älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern erscheinen. Die Verteilung der Zeitschrift erfolgt u. a. in allen Filialen der Sparkasse, in Altenheimen, Krankenhäusern und bei sämtlichen Firmen, die mit einem Inserat in der Zeitschrift vertreten sind. Durch eine eigene Internetseite auf der Homepage der Stadt Ansbach informiert der Seniorenbeirat aktuell über Einrichtungen und Angebote für ältere Menschen.

Der „Soialatlas“ ist die zweite hilfreiche Publikation. Er wird von der Gleichstellungsstelle der Stadt herausgegeben und fasst alle Angebote der Stadt

zur sozialen Infrastruktur sowie die örtlichen Hilfs- und Beratungsangebote in einer Broschüre zusammen. Neben einer Druckauflage von 3.000 Stück sind die Informationen auch im Internet auf der Homepage der Stadt Ansbach abrufbar.

Mit dem Seniorenbüro unterhält der Seniorenbeirat von Ansbach eine Beratungs- und Informationsstelle, in der den Bürgerinnen und Bürgern zwei Mal wöchentlich eine Ansprechpartnerin bzw. ein Ansprechpartner für Hilfen und Fragen zur Verfügung steht und die Ratsuchenden ggf. an die entsprechenden Stellen weiter vermittelt. Eine fachlich kompetente Angehörigen- und Pflegeberatung erhalten die Ansbacherinnen und Ansbacher auch durch die Anbieter der ambulanten Dienste. Die Angehörigenberatung der Diakonie Neuendettelsau und die Alzheimergesellschaft setzen sich im Besonderen für Menschen mit Demenzerkrankungen und ihre Angehörigen ein und informieren darüber hinaus auch über Hilfen zur häuslichen Pflege und Betreuung.

Gesellschaftliche Teilhabe

Viele Freizeitangebote für Ältere werden von Ansbacher Vereinen und Verbänden nur für ihre Mitglieder angeboten und somit nicht von allen älteren Bürgerinnen und Bürgern angenommen. Aus diesem Grund hat der Seniorenbeirat einen Seniorentanz ins Leben gerufen. Vierteljährlich werden so die Geselligkeit und die Möglichkeit zur Bewegung gezielt gefördert. Ferner betreut die

Gemeinschaftliches Wandern findet bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern Ansbachs großen Zuspruch.





Senioren-Internet-Café

AG Medien des Seniorenbeirates ein Senioren-Internet-Café. Alle 14 Tage finden in den Räumen der VHS Schulungen zum Umgang mit dem Computer statt, wobei die Besucherinnen und Besucher von den Tutoren des Seniorenbeirates betreut werden.

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Das Engagement von und für Ältere ist in Ansbach seitens der kirchlichen Gemeinden und sozialen Verbände gut. Hier werden durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer Seniorennachmittage, Freizeit- und Sportmöglichkeiten als auch Besuchsdienste angeboten. Allerdings sind zu vielen dieser Angebote nur Mitglieder zugelassen. Für alle nicht in Vereinen oder Pfarreien organisierten Bürgerinnen und Bürger sind deshalb offene Angebote und ehrenamtlich organisierte Besuchsdienste dringend nötig. Aus diesem Grund unterstützt die Stadt Ansbach mit Mitteln der Städtebauförderung „Soziale Stadt“ den Aufbau und Betrieb einer Freiwilligenagentur, deren Gründung unter dem Namen „SonnenZeit“ nun bereits erfolgt ist. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sollen auf diese Art und Weise begleitet, aus- und fortgebildet werden. Eine Aufwandsentschädigung für geleistete Dienste kann zusätzliche Anreize schaffen und so die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement deutlich erhöhen.

Unterstützung pflegender Angehöriger

Die Diakonie Neuendettelsau ist Träger der Angehörigenberatung in Ansbach und Anlaufstelle für alle Pflege- und hilfebedürftigen älteren Menschen sowie deren Angehörige. Direkte Hilfe als auch Beratung sind hierbei zentrale Tätigkeitsfelder. Ebenso wichtig ist die Stärkung der Selbsthilfefähigkeit der Angehörigen als auch die bessere Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Angehörigen als auch der Hilfsbedürftigen. Die vermehrte Förderung des Ehrenamtes und der Nachbarschaftshilfe sind unerlässlich. Zudem fehlt es an ausreichenden stundenweisen Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige. Um dieses Defizit auszugleichen planen die karitativen und kirchlichen Institutionen in Ansbach einen weiteren Ausbau der zum Teil schon bestehenden ehrenamtlichen Helferkreise. Hier werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend aus- und fortgebildet, um dann pflegende Angehörige gezielt zu unterstützen.



Seniorenpolitik der Stadt Aschaffenburg

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

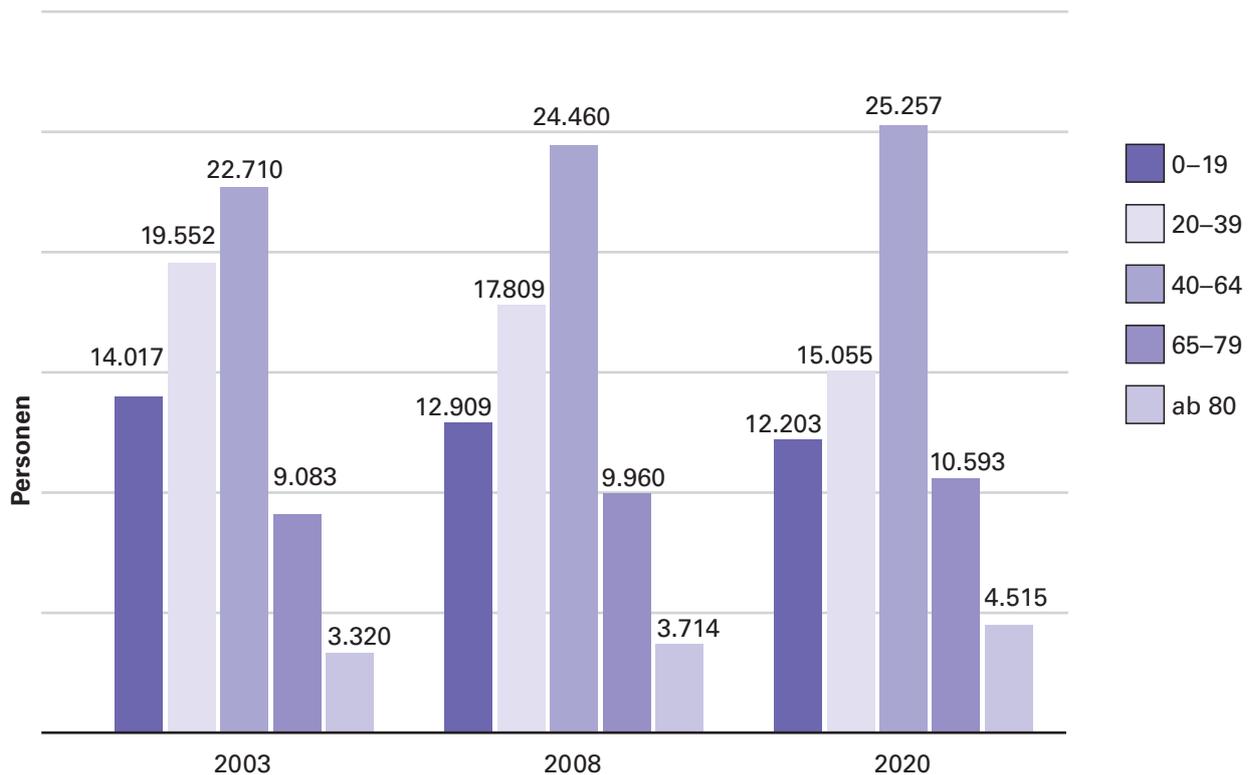
Im Jahr 2007 initiierte die Stadt Aschaffenburg das Projekt „Älter werden in Aschaffenburg“. Im Rahmen dieses Projektes wurde eine Untersuchung der Altenhilfestrukturen in den einzelnen Stadtteilen vorgenommen, um so zu ermitteln, ob die Strukturen für ein Älterwerden mit hoher Lebensqualität gegeben sind. Hierbei wurden die Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Untersuchung beteiligt. Sowohl durch die Befragung von 820 über 60-Jährigen als auch durch die Veranstaltung eines Fachtages mit Experten und interessierten Bürgerinnen und Bürgern, nahmen die Einwohnerinnen und Einwohner direkten Einfluss auf die zukünftigen Altenhilfestrukturen in Aschaffenburg.

I. Soziodemographische Situation der Stadt Aschaffenburg

Aschaffenburg ist mit rund 68.747 Einwohnern (Stand: 31.12.2008) nach Würzburg die zweitgrößte Stadt im Regierungsbezirk Unterfranken mit einer

Bevölkerungsdichte von 1.100 Einwohnern pro km². Knapp 16.550 Bürgerinnen und Bürger sind derzeit 60 Jahre und älter. Die Stadt gliedert sich in zehn Stadtteile und breitet sich auf einer Fläche von 62,5 km² aus.

Bevölkerungsentwicklung Aschaffenburg





Schloss Johannisburg

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit in Aschaffenburg

Besondere Maßnahmen der Stadt in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Je größer die Stadt umso wichtiger ist eine kleinräumige Betrachtungsweise der einzelnen Stadtviertel. Denn gerade für Ältere gewinnt das einzelne Stadtviertel mit abnehmender Mobilität vermehrt an Bedeutung und wird zum zentralen Lebensmittelpunkt. Auch wenn rund 80 Prozent der Befragten mit der Lebensqualität in ihrem Quartier zufrieden sind, zeigt sich, dass gerade Infrastrukturangebote wie Einkaufsmöglichkeiten, die Erreichbarkeit von Einrichtungen und ein barrierefreies Umfeld nicht ausreichend vorhanden sind. Der Bau von barrierefreien Wohnungen für finanziell schwächere Bürgerinnen und Bürger ist dringend erforderlich. Wie in vielen Städten zeigt sich auch in Aschaffenburg die Tendenz zum Abwandern der Lebensmittelmärkte in die Peripherie. Diesem Trend soll in Zukunft über Bebauungspläne entgegengewirkt werden. Für eine rasche Verbesserung der Situation könnten Fahrdienste, die auch von Supermärkten organisiert werden könnten, sorgen. Bereits heute bieten manche Lebensmittelmärkte Mobile Läden an, die zu bestimmten Zeiten in den Stadtvierteln ihre Produkte verkaufen. Außerdem wäre es insbesondere für stark mobilitätseingeschränkte Personen denkbar, dass Zivildienstleistende als Einkaufsbegleiter eingesetzt werden.

Wohnen zu Hause

Eine Tagesbetreuung für zu Hause wohnende ältere Menschen ist zum einen ein gutes Angebot um der Isolation und Einsamkeit vorzubeugen. Zum anderen ist es ein wichtiges Entlastungsangebot für pflegende Angehörige. Im Stadtteil Schweinheim leistet die GIS (Gemeinschaftsinitiative Schweinheim) als Nachbarschaftshilfe bei der stundenweisen Entlastung pflegender Angehöriger zu Hause sehr gute Arbeit. Dieses Konzept soll auf alle Stadtteile ausgeweitet werden und so ein Angebot zur stundenweisen Betreuung zu bezahlbaren Preisen entstehen.

Bei der hauswirtschaftlichen Versorgung sind in Aschaffenburg vermehrt osteuropäische Frauen tätig, die häufig unangemeldet arbeiten wollen. Hier muss gezielt aufgeklärt werden, dass von Seiten des Staates die Möglichkeit besteht Haushaltshilfen im Rahmen von 400 Euro oder auch kurzfristig zu besonders günstigen Steuerbedingungen anzustellen. Ähnlich großer Aufklärungsbedarf besteht zum Thema Kosten und Kostenübernahme durch die diversen Kostenträger. Insgesamt soll in Zukunft aktiver auf die Menschen zugegangen werden und präventiv informiert werden. In Planung ist hierzu u. a. eine „Checkliste“ zur Barrierefreiheit im eigenen Zuhause, mit der die Bürgerinnen und Bürger ihr Haus oder ihre Wohnung auf mögliche Barrieren hin prüfen können.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Nach Ergebnissen der Bestandserhebung, schätzte die Mehrheit der Einrichtungen die Informationslage der Aschaffenerinnen und Aschaffener zu den unterschiedlichen Angeboten, Institutionen und Ansprechpartnern für Ältere, als stark verbesserungswürdig ein. Die Bürgerbefragung bestätigte diese Einschätzung und kam zu dem Ergebnis, dass nur ein Teil der Seniorinnen und Senioren über die Angebote ausreichend informiert ist. Obwohl die Stadt Aschaffenburg zahlreiches Informationsmaterial in Form von Prospekten und Broschüren bereitstellt, gilt es die Verbreitung dieser Materialien zu verbessern. Besonders der von der Stadt erstellte „Ratgeber für ältere Bürgerinnen und Bürger“ soll deshalb zukünftig an öffentlichen Stellen, wie zum Beispiel bei Bäckereien, Friseuren, Wohlfahrtsverbänden und Beratungsstellen, ausgelegt werden. Da ältere Bürgerinnen und Bürger vor allem die Tagespresse und Anzeigenblätter als Informationsquelle heranziehen, wird die Stadt vermehrt Tageszeitungen und Stadtteilzeitungen als Plattform für die Verbreitung von Informationen über die vielschichtige Hilfe für Ältere in Aschaffenburg nutzen.

Das Angebot an Beratungsdienstleistungen für Seniorinnen und Senioren und ihre Angehörige ist in Aschaffenburg breit und differenziert vorhanden. Allerdings sind einzelne Stadtteile unterversorgt und es fehlt an direkten Ansprechpartnern für ältere Bürgerinnen und Bürger in den Quartieren.

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Das ehrenamtliche Engagement der Aschaffener lässt sich in mehrerer Hinsicht als recht zufriedenstellend beschreiben. Gut zwei Drittel der Befragten hat bereits Erfahrungen mit ehrenamtlicher Arbeit gesammelt. Hierbei bringen viele Bürgerinnen und Bürger Vorwissen mit ein oder haben im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten bereits fachliche Fortbildungen erhalten. Das Potential ehrenamtlichen Engagements ist jedoch noch nicht voll ausgeschöpft. Gerade in der Seniorenarbeit ist dies ein bereichsübergreifendes Handlungsfeld, in dem es einzelne Versorgungsbereiche gibt, die sich noch deutlich verbessern lassen. Hierzu zählen insbesondere niedrigschwellige, stundenweise Hilfen für zu Hause lebende Ältere oder Haushaltshilfen und Fahrdienste. Dabei sollten diese stundenweisen Hilfen und Betreuungsangebote zentral durch eine soziale Einrichtung oder Vermittlungsstelle koordiniert werden. Das Freiwilligenzentrum der Stadt Aschaffenburg (WABE) wäre hierfür ideal geeignet. Unbedingt erforderlich ist ein Ausbau der Unterstützung pflegender Angehöriger, z. B. durch die Gründung eines ehrenamtlichen Helferkreises.

Pompejanum



Betreuung und Pflege

Das Angebot an stationären Pflegeplätzen deckte sich im Jahr 2006 mit der Nachfrage nach diesem Pflegebedarf. Mit der Neueröffnung eines zusätzlichen Pflegeheimes Ende 2008 wurde das Angebot weiter ausgebaut und deckt damit auch den zukünftigen Bedarf an stationären Pflegeplätzen. Entsprechend den Empfehlungen der Pflegebedarfsplanung wurde das Angebot an Tagespflegeplätzen in Aschaffenburg erhöht, so dass auch hier die Versorgungslage als gut zu bezeichnen ist. Ebenfalls sind zahlreiche ambulante Pflegedienstleister in Aschaffenburg aktiv, sodass auch auf diesem Gebiet die Angebote den Bedarf decken.

Unterstützung pflegender Angehöriger

Die derzeitigen Angebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger werden von den Betroffenen als nicht ausreichend beschrieben. Zur Entlastung der pflegenden Angehörigen fehlt es derzeit an kostengünstigen, stundenweisen Betreuungsdiensten. Zur Verbesserung dieser Situation sollen Helferkreise mit entsprechend geschulten ehrenamtlichen Mitgliedern ins Leben gerufen werden. Leistungen von Helferkreisen werden nach dem AGPflegeVG, § 40 vom Ministerium finanziell gefördert und kosten die Betroffenen nur einen geringen Beitrag pro Stunde.

In zwei Selbsthilfegruppen, der „Selbsthilfe für pflegende Angehörige“ von der Caritas Sozialstation und der Gruppe „Angehörige von Alzheimerkranken“, haben die pflegenden Angehörigen die Möglichkeit sich mit ihresgleichen auszutauschen.

Kooperationen und Koordinationsstrukturen

In der Stadt Aschaffenburg gibt es über 60 Einrichtungen, Institutionen und Arbeitskreise, die sich auf vielfältige Art und Weise um die Versorgung älterer Menschen kümmern. Zwei Drittel dieser Institutionen kooperieren bereits heute mit anderen Einrichtungen. In erster Linie finden hier ein fachlicher Austausch und die Vermittlung von Klienten statt. Dennoch sind die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch insgesamt noch stark verbesserungswürdig. Zukünftig soll deshalb der Seniorenbeirat sein Angebot um weitere Projekte im Bereich Seniorenarbeit erweitern und ferner ein Gremium entstehen, in dem der fachliche Austausch der Einrichtungen und Institutionen gefördert wird. Nur wenn sich die Fachleute der einzelnen Einrichtungen kennen, kann die Vernetzung und Kooperation reibungslos funktionieren und so Ratsuchende zielgerichtet an die passenden Ansprechpartner weitervermittelt werden.

Kommunale Seniorenpolitik des Landkreis Günzburg

Umsetzung eines zukunftsorientierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

Einleitung

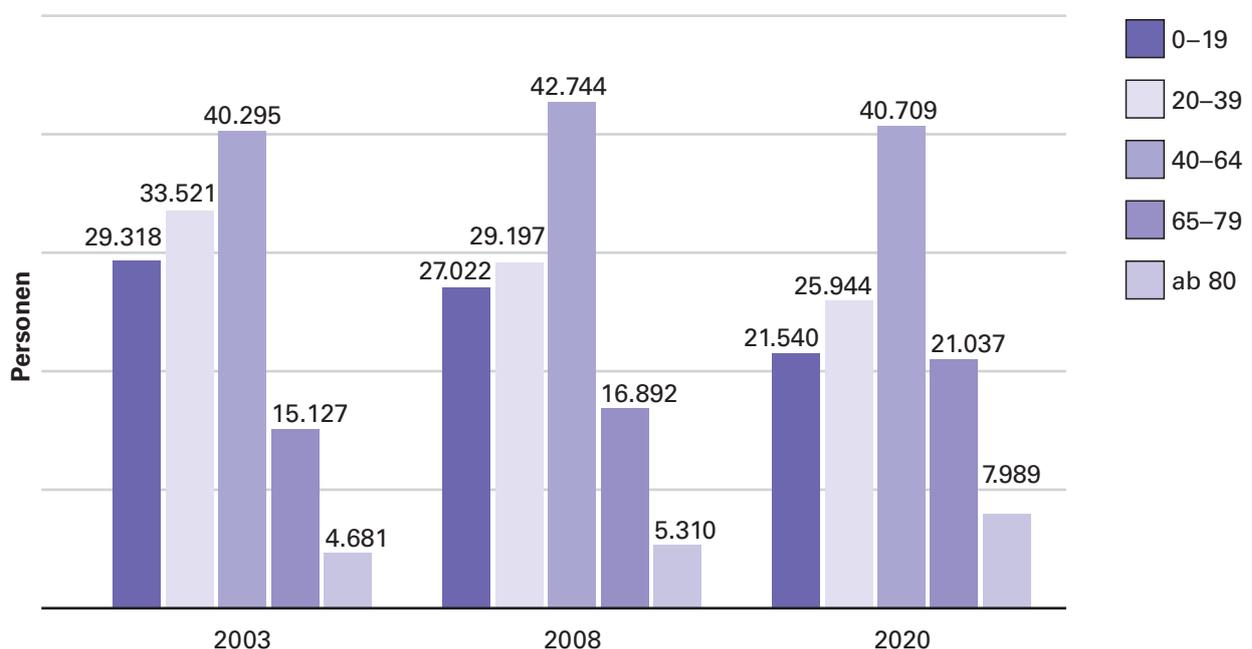
Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept entstand unter der Federführung des bereits 1995 gegründeten Seniorenamtes. Bei der Ausarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes wurden möglichst viele Akteure der Seniorenarbeit eingebunden. Neben der Auswertung einer Umfrage zum Thema „älter werden“, aus der konkrete Maßnahmen abgeleitet wurden, brachte ein Expertenworkshop im März 2008 zur Erarbeitung von Vorschlägen für Leitlinien, Zielsetzungen und Maßnahmen zusätzlich konkrete Ergebnisse. Nach anschließenden Diskussionen von „Schnittstellenthemen“ mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landkreisverwaltung flossen die so erworbenen Erkenntnisse in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept ein.

I. Soziodemographische Situation im Landkreis Günzburg

Der Landkreis Günzburg erstreckt sich auf einer Fläche von 762,52 km² und umfasst 34 kreisangehörige Städte, Märkte und Gemeinden in denen 122.531 Einwohner (Stand: 31.12.2009) leben.

Fachleute gehen davon aus, dass die Einwohnerzahl im Landkreis Günzburg auch bis zum Jahr 2025 relativ konstant bleiben wird. Entgegen des für die gesamte Bundesrepublik Deutschland vorhergesagten Trends zur drastischen Abnahme der Bevölkerung, scheint der Landkreis Günzburg nur mit leicht rückläufigen Einwohnerzahlen rechnen zu müssen.

Bevölkerungsentwicklung Landkreis Günzburg





Krumbach mit Voralpenlandschaft

II. Seniorenpolitik und Seniorenarbeit im Landkreis Günzburg

Besondere Maßnahmen des Landkreises in Bezug auf ausgewählte Handlungsfelder

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Auf eine weitestgehend barrierefreie oder zumindest barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raumes wird in nahezu allen Gemeinden des Landkreises Günzburg bereits heute schon geachtet. Darüber hinaus sind auch zahlreiche Geschäfte, Apotheken oder Arztpraxen barrierefrei zugänglich. Hier zahlt sich die Öffentlichkeitsarbeit und Überzeugungsarbeit der einzelnen Kommunen aus.

Weitaus schwieriger gestaltet sich vor allem in kleineren Gemeinden und in Stadtzentren die Gewährleistung einer ausreichenden Nahversorgung. Dies betrifft in erster Linie den Einzelhandel und Geschäfte mit Gütern des täglichen Bedarfs, die vermehrt in Ortsrandlagen abwandern oder durch den gestiegenen Konkurrenzdruck ganz verschwinden. Die Gemeinden sind deshalb angehalten verstärkt den Wiederaufbau einer wohnortnahen Lebensmittelversorgung zu fördern. Erste Dorfläden haben in diesem Zuge wiedereröffnet und auch das Angebot an „mobilen Läden“, Liefer- und Einkaufsdiensten gleicht das Versorgungsdefizit zumindest teilweise aus.

Im Landkreis Günzburg plant man außerdem auch die Abfallentsorgung seniorenfreundlicher zu

gestalten. Gerade für weniger mobile Bürgerinnen und Bürger gestaltet sich der Transport von Wertstoffen zu den entsprechenden Sammelstellen als schwierig. Hier wäre eine Ausweitung des Abfall-Holsystems auf Verpackungen (Gelber Sack), Papier, Gartenabfälle und Schrott denkbar.

Wohnen zu Hause

Der Großteil der Wohnungen und Häuser im Landkreis Günzburg sind nicht seniorengerecht. Aus diesem Grund sind eine altersgerechte Gestaltung und Anpassung bestehender Wohnungen sowie der Neubau von barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnungen dringend erforderlich. Die Seniorenfachstelle des Landkreises berät die Mieterinnen und Mieter bzw. Eigentümer hinsichtlich der Möglichkeiten zur seniorenrechtlichen Anpassung ihrer Wohnungen. Darüber hinaus ist die Organisation einer Fachveranstaltung unter Einbindung der Wohnungsunternehmen geplant, in deren Rahmen die Notwendigkeit für seniorenrechtlichen Wohnraum herausgestellt werden soll.

Dank des breit gefächerten Angebotes von sieben Anbietern ist die Versorgung mit Mahlzeitendiensten oder anderen Essensangeboten im gesamten Landkreis weitgehend flächendeckend. Ein erheblicher Verbesserungsbedarf besteht hingegen im Bereich der institutionalisierten Nachbarschaftshilfen. Das Freiwilligenzentrum Günzburg wird gemeinsam mit ortsansässigen Dienstleistern in den Gemeinden den Ausbau von Nachbarschaftshilfeprojekten anregen.

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

In Vereinen, Selbsthilfegruppen und diversen Projekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen in der Heimatgemeinde findet bürgerschaftliches Engagement im Landkreis Günzburg in vielfältiger Weise statt. Im September 2007 begann das Freiwilligenzentrum „Stellwerk“ als koordinierende Einrichtung des ehrenamtlichen Engagements seine Arbeit. Es wird durch den Landkreis Günzburg finanziert und dient sowohl interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Hilfe anbieten möchten, als auch Pfarrgemeinden, Verbänden und Vereinen als Ansprechpartner für alle Themen rund um das ehrenamtliche Arbeiten. In Zukunft soll vor allem das Potential älterer Menschen beim Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements besser genutzt werden. Hierzu bietet das Freiwilligenzentrum u. a. Vereinen, Kommunen und Trägern kompetente Beratung zum Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an.

Betreuung und Pflege

Von 3.300 Menschen mit Pflegebedarf werden im gesamten Landkreis 71 % zu Hause versorgt und 29 % in Heimen betreut. Die Pflege der Bedürftigen in ihren eigenen Wohnungen wird hierbei zu 57 % von den Angehörigen und zu 43 % von 17 ambulanten Pflegediensten übernommen. Im Landkreis Günzburg gibt es derzeit mehr als 300 betreute Wohneinheiten, in denen ältere Bürgerinnen und

Bürger möglichst lange ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Die Einrichtungen sind gut belegt und bieten gerade für Gemeinden, in denen keine Pflegeeinrichtung vorhanden ist, eine sinnvolle Alternative zur Betreuung der älteren Bürgerinnen und Bürger. Ein „Betreutes Wohnen zu Hause“ findet im Landkreis derzeit nicht statt, obwohl es als gute Ergänzung zur ambulanten Pflege durch Angehörige und Pflegedienste erkannt wird. Zunächst soll der Bedarf für diese Betreuungsform im Landkreis ermittelt werden, um so gezielt den Ausbau des Angebots zu fördern.

Die drei ambulant betreuten Wohngemeinschaften mit insgesamt 24 Plätzen eignen sich nach bisherigen Erfahrungen, durch die überschaubare Größe und das alltagsnahe Wohnumfeld besonders gut zur Betreuung von Menschen mit Demenzerkrankung. Der Ausbau neuer ambulanter Wohnformen wird vom Landkreis befürwortet und vom Bayerischen Sozialministerium gefördert.

Für eine vollstationäre Altenpflege bieten derzeit 11 Einrichtungen 867 Heimplätze an. Drei dieser Einrichtungen haben sich auf Menschen mit fortgeschrittener Demenzerkrankung spezialisiert. Seit 2006 wird eine sinkende Auslastung der Heimplätze registriert, so dass die derzeitige Versorgung als ausreichend zu bezeichnen ist. Verbesserungsbedarf besteht vor allem hinsichtlich der Wohnqualität. Außerdem fehlen gerade für Menschen mit Demenzerkrankung wohnortnahe Betreuungsmöglichkeiten.

Kammeltal mit Kloster Wettenhausen





Verleihung des Förderpreises „Kommunale Seniorenpolitik“ 2008 an die Vertreterin und Vertreter des Landkreises Günzburg.

Kurzzeitpflege hat sich im Landkreis Günzburg als wichtiges, ergänzendes Angebot zur häuslichen Pflege und zur Entlastung pflegender Angehöriger bewährt. Die beiden Kreiskliniken bieten hierfür 31 Plätze an, welche je nach Jahreszeit (Ferienzeit) unterschiedlich stark nachgefragt werden. Einen ähnlich hohen Stellenwert hinsichtlich der Entlastung von Angehörigen im Hinblick auf die Überbrückung von Zeiten der Berufstätigkeit stellt die Tagespflege dar. Drei Einrichtungen bieten derzeit insgesamt 45 Tagespflegeplätze an, welche die Nachfrage ausreichend abdecken. Da gerade bei der Tagespflege kurze Anfahrtswege für die Angehörigen wichtig sind, ist bei steigender Nachfrage und entsprechender Erweiterung des Angebotes auf einen möglichst flächendeckenden Ausbau zu achten.

Angebote für besondere Zielgruppen

In Deutschland leiden etwa 25% der über 65-Jährigen unter psychischen Alterskrankheiten, wie demenziellen und depressiven Erkrankungen. Von

derzeit 1.300 Menschen mit Demenzerkrankung rechnet man im Landkreis Günzburg im Jahr 2025 mit fast 2.000 Betroffenen. Dem Ausbau der bereits heute bestehenden Angebote für diese Zielgruppe kommt daher in Zukunft eine besondere Bedeutung zu. Schon heute liefern Selbsthilfegruppen, Begegnungsgruppen, ambulant betreute Wohngemeinschaften und Tagespflegeeinrichtungen im Landkreis einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der häuslichen Betreuung. Auch die Betreuungs- und Pflegeangebote in vollstationären Einrichtungen decken den derzeitigen Bedarf weitestgehend ab. Ferner sorgen u. a. vier gerontopsychiatrische Akutstationen mit 76 Plätzen für eine gute medizinische Versorgung von Menschen mit Demenzerkrankung. Angebote für Menschen mit Depressionen und vorbeugende Maßnahmen für diesen Personenkreis sind hingegen noch nicht ausreichend vorhanden. Der Auf- und Ausbau von Seniorentreffs, Mittagstischen oder Tanzkaffees und der Besuchsdienste für ältere Menschen soll u. a. von Wohlfahrtsverbänden, Altenhilfeträgern, dem Freiwilligenzentrum und den Pfarrgemeinden vorangetrieben werden.

Stetige Evaluation, Anpassung und Weiterentwicklung als Garant für eine erfolgreiche Seniorenpolitik



Alle in dieser Broschüre aufgeführten Beispiele Seniorenpolitischer Gesamtkonzepte sind nicht als starre, festgeschriebene Maßnahmenkataloge zu verstehen. Vielmehr muss jedes Seniorenpolitische Gesamtkonzept mit allen seinen ausformulierten Handlungen, als ein flexibles, sich kontinuierlich weiter entwickelndes Gesamtwerk verstanden werden.

Für eine erfolgreiche Überprüfung der Wirksamkeit durchgeführter Maßnahmen ist eine klare Zielformulierung enorm wichtig. Dabei können die Zielvorgaben in den einzelnen elf Handlungsfeldern sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur sein. Quantitativ ausformulierte Zielvorgaben haben den Vorteil, dass sie sich erheblich einfacher überprüfen lassen als qualitativ definierte Ziele. Bei letzteren ist der Evaluationsprozess aufwendiger. Hier können zur Überprüfung zum einen Qualitätsstandards mit entsprechenden Messverfahren oder regelmäßige Selbstevaluationen veranlasst werden. Zum anderen haben sich die Diskussion der Ergebnisse in einzelnen Arbeitsgruppen sowie die exakte Dokumentation der durchgeführten Aktivitäten, bei der Bewertung qualitativer Ziele, als besonders hilfreich erwiesen.

Die Evaluation stellt ein wichtiges Instrument erfolgreicher zukunftsweisender Seniorenpolitik dar. Genau so wichtig ist jedoch eine Überprüfung, ob die vor allem langfristig vorgenommenen Zielsetzungen noch den aktuellen und ggf. zukünftigen Verhältnissen vor Ort entsprechen, oder ob es hierbei einer Nachsteuerung bedarf. Die Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte bedürfen somit einer permanenten Nachsteuerung und ggf. Anpassung. Darüber hinaus müssen vielleicht künftige neue Zielsetzungen, die bei der Erstellung noch nicht absehbar waren, berücksichtigt werden.

Seniorenpolitische Gesamtkonzepte können somit nicht als statische starre Systeme und Maßnahmenkataloge verstanden werden, sondern sind lebendige Werke, die je nach kurz- oder langfristigen Zielsetzungen in kürzeren bzw. längeren Abständen überprüft, angepasst und weiterentwickelt werden müssen.

In welchem Turnus die Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte überprüft und gegebenenfalls angepasst werden müssen, lässt sich nicht pauschal sagen. Erfahrungen haben aber gezeigt, dass sich im Laufe von fünf Jahren zahlreiche Rahmenbedingungen und Angebote in einer Kommune so stark verändert haben, dass eine Aktualisierung bzw. Anpassung der ausformulierten Seniorenpolitischen Gesamtkonzepte erforderlich werden kann.

Gelingt es den Kommunen die formulierten Ziele in den Handlungsfeldern einer stetigen Evaluation zu unterziehen, und in der Folge entsprechende Anpassungen bzw. Weiterentwicklungen vorzunehmen, sind die Kommunen für die Herausforderungen des demographischen Wandels gut gewappnet.

www.sozialministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen wurde durch die **berufundfamilie** gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des **audits berufundfamilie®** bescheinigt:
www.beruf-und-familie.de.



BAYERN DIREKT
ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 0 1801/20 10 10 (3,9 ct/min aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise aus Mobilfunknetzen; ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 42 ct/min) oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH, Würzburg
Text: Textkommissariat Andi Spies, München
Bildnachweis: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Gemeinde Dieterszell, Hermann Reischl (Seite 11), Stadt Geiselhöring, Markt Lappersdorf, Stadt Rödental, Stadt Ansbach, Stadt Aschaffenburg, Landkreis Günzburg
Druck: bonitasprint gmbh, Würzburg
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier (FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat).
Stand: Dezember 2009
Artikelnummer: 1001 0212

Bürgerbüro: Tel.: 0 89/ 12 61-16 60, Fax: 0 89/ 12 61-14 70
Mo – Fr 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo – Do 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Buergerbuero@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien, sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.